

auf  
 3. JAN.  
 on  
 10<sup>75</sup>  
 22<sup>75</sup>  
 19<sup>75</sup>  
 13<sup>75</sup>  
 ren  
 pliche

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
 Bei Bezugnehmern und in allen Filialen erhältlich

**LEKUNDGEBUNG**  
 am Sonntag, 20. Januar 1929,  
 vormittags 10 Uhr, im Zirkus  
 Sarrasani

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Partei Deutschlands  
 Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Arbeiterstimme

Bezirk Ostfachsen  
 für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, inkl. Haus 2,50 M., (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne  
 Zulieferungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition:  
 Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft  
 Schriftleitung: Dresden-Alt, Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Drahtanschrift: Arbeiter  
 Stimme Dresden / Buchhändler der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: 20 M. pro Zeile für 10 Tage / Anzeigenannahme:  
 Dresden-Alt, Güterbahnhofstr. 2 / Die Arbeiterstimme besteht seit 1920

Anzeigenpreis: 20 M. pro Zeile für 10 Tage / Anzeigenannahme:  
 Dresden-Alt, Güterbahnhofstr. 2 / Die Arbeiterstimme besteht seit 1920

5. Jahrgang      Dresden, Dienstag den 15. Januar 1929      Nummer 12

## An den Gräbern des 15. Januar



**Gegen reformistische Verräter und Brudermörder!**  
**Einheitsfront und Treuschwur für die Kommunistische Partei!**

& Co  
 r. 3/5  
 r. 16/18  
 uf  
 t z t t  
 gebot  
 leider  
 m. 6  
 elder  
 7<sup>50</sup>  
 er  
 es  
 att  
 17  
 ung!  
 olonne  
 Geruls-  
 eidung  
 oheran  
 auzer  
 bieren  
 nhaben  
 ritten  
 rufmäntel  
 braun  
 belshosen  
 iker  
 usi Knaaf  
 angasse 52  
 eier  
 eel



# Politische Schiebung auf dem SPD-Parteitag!

## Die Kapitulation der „Linken“ SPD vor dem Parteivorstand

(Ausführlicher Bericht)

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Leipzig der Parteitag der SPD. Schon der sehr gedämpfte Ton in den schließlichen SPD-Teilungen, der in den Begründungsartikeln angeklungen wurde, ließ das Ergebnis voraussagen. Es wurde wieder einmal ein blühendes Opposition gegen den Parteivorstand gemißt, aber an eine grundsätzliche Opposition oder gar an eine Kampflinie dachte niemand. Die Komödie die hier gespielt wurde nahm niemand ernst, zumal selbst die schlichteren Kritik, die die ursprünglich vorgelegte Resolution übte, durch einer eingehenden Nachprüfung so verändert wurde, daß die schließlich gegen eine Stimme angenommene Entschließung als ein voller Erfolg Dittmanns, der den Parteivorstand vertrat, und als Kapitulation der Linken selbst in den Punkten angesehen werden muß, in denen sie am Sonnabend noch eine, wenn auch rein theoretische Ablehnung der Notwendigkeit der Reichswehr gefordert hatte. Die Regie war die übliche, indem man am ersten Tage den oppositionellen Rednern etwas freie Hand ließ, um dann am zweiten durch Dittmann selbst für den vorher abgeleiteten harmonischen Abschluß zu sorgen. Wenn dieser Parteitag das Spiegelbild der tatsächlichen Stimmung in den Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterchaft gewesen wäre, dann bestünde wahrhaftig kein Grund mehr, von einer „linken Opposition“ zu reden. Aber man weiß wie diese Parteitage zusammengerufen, man weiß, wie die Delegiertenwahl sorgfältig geschieht, nur diejenigen Delegierten zu Wort kommen läßt, die den Rahmen des vorher als opportun Erklärten nicht überschreiten. Das gilt auch für diejenigen Redner, die einen härteren Ton anschlagen. Das Klappern gehört zum Handwerk, und der sozialdemokratische Arbeiter, der nachher den Bericht von seiner Stelle vorgelesen bekommt, soll doch wenigstens den Eindruck gewinnen, man habe heftigsten gegen den Parteivorstand gekämpft. Diesen Eindruck diesmal zu vermitteln, dürfte der schließlichen SPD-Preße allerdings rechtlich schwer fallen. So vollständig haben die Linken vor dem Parteivorstand kapituliert, daß die Leipziger Revue Nachrichten mit Recht heute schreiben können, daß Dittmann, der den Parteivorstand vertrat, herumhat sein konnte. Die Reue war doch nicht ganz unironisch gewesen.

### Der erste Verhandlungstag

Die Begrüßung Dittmanns in der Eröffnungssitzung am Sonnabend war nicht besonders freundlich abgestimmt. Er wies auf die Unbeliebtheit Sachlens in der Reichspartei hin und stellte demgegenüber, daß man in Berlin doch nicht vergessen dürfe, daß Sachlen immerhin den achten Teil der Mitgliedschaft der Gesamtpartei vertritt. Edel überbrachte die Grüße des Bundesarbeitsausschusses und lang ein Loblied auf die Partei, die seit dem letzten Landesparteitag die Abspaltung der Wirtschaftlichen durchgemacht, viele Kräfte aber ohne Schaden überwunden habe.

Dann sprach Dittmann im Namen des Reichsparteivorstandes und wählte zum Frieden, indem er die Hoffnung aussprach, daß dieser Landesparteitag im Gegensatz zu manchen früheren nicht so häßlich verlaufen möge. Er sollte recht behalten.

Als erstes Votum nahm der Parteitag dann die Rede Dittmanns über die Durchführung der Reichspolitik auf Sachlens entgegen. Aber hier eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Koalitionspolitik erwartete hätte nicht auf seine Rechnung gekommen. Aber was sollte sie schon erwarten! Die ganze Art der Polemik, wie sie vor allem die Leipziger Volkszeitung in der letzten Zeit gegen die Politik des Hermann-Müller-Kabinetts verfaßt hat, verdrängte von vornherein auf eine grundsätzliche Oppositionsbewegung. Nicht nur, daß sie von den Kleier Parteitagbeschlüssen ausging, die gerade in der Koalitionsfrage auch der prinzipiellsten Koalitionspolitik für und für offen. Nicht einmal in der Frage, ob jetzt sofort die Koalition im Reich aufgegeben werden sollte, wagte man ein hartes Ja. Die Ausführungen Ströbels bewegten sich auf genau der gleichen Linie. Allgemeine Kautschikformulierungen über die Notwendigkeit einer genaueren Prüfung, ob die Parteipolitik nicht durch die Reichswehr übernommen werden, über die vorläufige Reichspolitik.

„es beständen kaum (!) Aussichten, daß in der jetzigen Regierung irgendwelche Freiräume für das Proletariat und den Sozialismus existieren“.

Das war so ungefähr alles, was man zu formulieren wagte. Ganz, sehr wenig auch die Kritik an Hermann Müllers offen imperialistischen Reden zur Außenpolitik und der Haltung des Kabinetts in der Reparationsfrage. Die Frage jedoch, die im Mittelpunkt der Diskussion der gesamten sozialdemokratischen Presse Sachlens in der letzten Zeit stand, die Frage des Wehrprogramms wurde so allgemein behandelt, daß nicht einmal das in jenem Kern von dem Programm der Wehrkommission kaum wesentlich verschiedene Programm zur Wehrfrage, wie es der linke „Klassenkampf“ veröffentlichte, in allen Punkten vertreten wurde.

Inzwischen enthält die Entschließung, die Ströbel dem Parteitag vorlegte, in ihrer ursprünglichen Form Feststellungen, daß vor allem die Anerkennung der Notwendigkeit einer Reichswehr im kapitalistischen Staat abgelehnt werden müßte, und daß man daher aus möglichst rascher Befreiung dieses noch bestehenden Arbeits hinarbeiten müsse.

In der Frage der Koalitionsregierung heißt es in der Resolution:

„Die bisherigen Ergebnisse der Politik der gegenwärtigen Reichsregierung sind nicht geeignet, die Befreiung innerhalb der Arbeiterchaft auszulösen. (!) Die Fortsetzung dieser Politik macht es der sozialdemokratischen Partei unmöglich, weiterhin die Verantwortung für diese Regierung zu übernehmen.“

Aber schon der nächste Satz verleiht diese Forderung nach dem Austritt aus der Regierung in ihr Gegenteil. Die Resolution heißt fort:

„Sollte die Mehrheit der Reichstagsfraktion bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen um die Umbildung der

Regierung trotzdem für die Beteiligung an einer Regierung mit bürgerlichen Parteien sein, muß im Sinne des Kleier Parteitagbeschlusses der Eintritt von Sozialdemokraten in die Koalitionsregierung unbedingt abhängig gemacht werden von der Erreichung bestimmter, im Interesse der Arbeiterklasse gelegener Forderungen.“

Das ist die gleiche Formulierung, wie es schon vor ein paar Wochen die Leipziger Volkszeitung in einem Artikel zur Koalitionsfrage niedergelegt hat, und tatsächlich ein Freidrief für jede Koalitionsüberlebensfrage. Vor allem aber wird in dieser Resolution erneut der Eindruck erweckt, als ob die Bildung der Großen Koalition an dem Willen der jetzigen Regierung auch nur das geringste ändern würde. Tatsächlich haben wir ein Kabinett von der SPD bis zur Volkspartei, auch wenn die beteiligten Parteien formell die Bindung an das Kabinett ablehnen. Wenn die Bildung der Großen Koalition die Frage der Koalitionspolitik entscheide, so ist das nichts als eine stumpfe Irreführung der Massen.

Es war auch sehr bezeichnend, daß Dittmann in seinen Ausführungen gegen Ströbel den geringsten Wert auf eine Verhandlung der Resolution in der Frage der Koalitionsregierung legte. Er wandte sich nur dagegen,

daß man nicht künstliche lässlichen Parteigenossen auf eine solche Stellungnahme zum Wehrprogramm festlegen könne,

wie sie in der Resolution niedergelegt sei. Die Zümmersicht der Haltung der Linken hatte Dittmann offenbar Blut gemacht, denn er leitete sich sogar eine ziemlich Pronotation, indem er die in der Resolution verlangte Ablehnung der staatlichen Zuwendungen für die Luftfahrt gleichstellte mit der Opposition, die man vor hundert Jahren gegen die Eisenbahn geführt habe. Selbstverständlich weiß Dittmann so gut wie die Linken, daß die anerkannt hohen staatlichen Unterstufungen für den Luftverkehr nichts mit Verkehrsleistungen, aber alles mit einer verdeckten Unterstützung für den kommenden Krieg zu tun haben. Aber Dittmann wußte, was er den Linken bieten durfte. Er ließ sich auch durch die nachfolgende Diskussion, in der Bödel, im Ton sehr scharf, den Austritt aus der Regierung forderte, und in der Schäfer vor allem gegen die Praxis Wislows bei den Arbeitskämpfen kritisierte, nicht aus der Ruhe bringen. Wir werden über die weitere Debatte, die mit geringen Ausnahmen sich völlig im Rahmen der sehr vorsichtigen Formulierungen Ströbels bewegte, noch ausführlicher berichten.

### Hinter den Kulissen der Nachprüfung

Dann wurde die Sitzung vertagt, und man begann die eigentliche Schieberei hinter den Kulissen in

einer Nachprüfung, die Dittmann mit den Führern der linken SPD veranstaltete. Nach Toni Sander war mit dem Reichstags nicht faul. Hier im englischen Kreise war die Entscheidung schnell herbeigeführt. Der einzige Differenzpunkt war nur der, wie man seinen Anfall den Parteigenossen in möglichst schonender Form beibringen sollte. Die Resolution ganz zurückzugeben wagte man doch nicht, immerhin

entfernte man alle anfänglichen Stellen, formulierte auch den Satz, der die Existenzberechtigung der Reichswehr leugnet, so um, daß nur noch eine klare Formulierung der prinzipiellen Stellung zur Reichswehr übrig blieb,

während man in der Frage der Koalitionsregierung nichts wesentliches mehr zu ändern brauchte, da hier, wie wir oben gesehen haben, tatsächlich die Kapitulation bereits im voraus

### Der zweite Verhandlungstag

Bei der Wiedereröffnung der Sitzung am Sonntag zeigte sich Dittmann als treuer Lakai des Parteivorstandes. Er vermachte die Diskussion überhaupt abzumurren, um die geänderte Resolution ohne Diskussion annehmen lassen zu können. Es ist immerhin bezeichnend für die Stimmung der Delegierten, daß ihm dies nicht gelang. Die weitere Diskussion erbrachte allerdings nicht viel Neues. Dann wurde nach dem Schlußwort Ströbels, der sich alle Mühe gab, den Anfall der Linken als unwesentlich hinzustellen und ihn so schmadhaft zu machen, die geänderte Resolution gegen eine Stimme angenommen. Wahrhaftig ein ruhmvoller Kampf!

Dann folgte das Referat Edels über die tatsächliche Landespolitik. Dittmann war offenbar klug genug gewesen, nachdem er in den wichtigsten Fragen sich durchgesetzt hatte, hier keine großen Schwierigkeiten zu bereiten. So durfte denn Edel ruhig in Radikalisierung machen die Erfolge der oppositionellen Haltung der linken SPD den Misserfolgen der Koalitionspolitik im Reich gegenüberstellen und den Reichsfinanzminister Hilferding immerhin ziemlich scharf wegen seiner Steuerpolitik, die nur die Fortsetzung der Bürgerblockpolitik sei, angreifen. Edel veräumte nicht bei einer Stappe gegen die SPD auch gleichzeitig gegen die Kommunisten zu hetzen, deren „Korruption“ man bekämpfen müsse.

Der Bericht der Landtagsfraktion, den Kobrig erstattete, bewegte sich ebenso wie das Referat Edels, im Rahmen der üblichen Darlegungen der linken SPD-Führer. Nachdem noch der Dresdner Stadtverordnete Kösch über die tatsächliche Kommunalpolitik in mehr umfang, als inhaltsreich gesprochen hatte und ziemlich endlose Redensarten zu dieser Frage angenommen worden waren, schloß Dittmann mit dem Hinweis auf die Gemeindevahlen am 17. November.

### Die Komödie war zu Ende.

Die Opposition hat auch in den Fragen die Segel gestrichen, wo sie wenigstens den Anschein einer kräftigeren Gegenhaltung gegen die Politik des Parteivorstandes erwecken wollte.

# Streik bei der Zigarettenfabrik Greiling!

## Die Frauen in vorderster Front!

Wir haben in unserer getriggen Ausgabe bereits von der Aussperrung infolge Differenzen bei den Arbeiterinnen an den Sortiermaschinen berichtet. Insgesamt kamen 120 Personen in Frage. Die Firma versuchte, Streikbrüche zu leisten zu lassen, und die gesamte Belegschaft des Zigarettenbetriebes antwortete auf diese Pronotation mit dem Solidaritätsstreik. 2000 Personen sind in den Streik getreten auf die Aussperrung von 120 Kolonnen. Ein Brävo der wackeren Belegschaft für diese Solidaritätsaktion!

Vor wenigen Wochen meldeten wir einen Streik der Arbeiterinnen an den Sortiermaschinen. Durch diesen Streik war es gelungen, nachdem die Firma 29 Mark Wochenlohn zahlen wollte, 42,50 Mark Wochenlohn durchzusetzen. Die Firma rief den Schlichter an, um die Arbeit an den Sortiermaschinen, die eine neue Arbeit ist, tarifvertraglich zu regeln. Es wurde ein Schiedspruch gefällt, der 37 Mark Wochenlohn vorsah. Die Arbeiterinnen an den Sortiermaschinen lehnten diesen Schiedspruch ab, und die Firma erklärte:

„Wer für 37 Mark nicht arbeiten will, ist entlassen“

Sämtliche Sortiermaschinen an den Sortiermaschinen weigerten sich, für 37 Mark zu arbeiten, und sie wurden daher am Sonnabend, dem 12. Januar, mit Arbeitslohn entlassen und das Betreten des Betriebes für Montag den 14. mit Arbeitsbeginn verboten.

Der Zigarettenbetrieb Greiling ist, wie verschiedene andere Zigarettenbetriebe, in zwei getrennte Betriebe eingeteilt: einmal der Zigarettenbetrieb Greiling und das andererseits der Kartonnagenbetrieb Greiling. Die Belegschaft im Kartonnagenbetrieb war von den Vorgängen bei den Sortiermaschinen nicht unterrichtet. Diese Unkenntnis benutzte der Direktor Claus, auch ein früherer Eisenbahner, und beorderte über 100 Arbeiterinnen des Kartonnagenbetriebes in den Raum der Sortiermaschinen. Die Kolleginnen der Kartonnagen leisteten bis zu ihrer Orientierung Streikarbeit. Zur ersten Frühstückspause waren sie jedoch unterrichtet und verließen demonstrativ die Abteilung, um in der Kantine zu warten, bis sie auf ihre alten Arbeitsplätze von der Direktion beordert würden.

In der Mittagspause kamen in der Kantine die Beschäftigten des Zigarettenbetriebes zusammen. Dort gab der Betriebsrat, unter Genosse Max Richter, einen Situationsbericht. Er stellte u. a. fest, daß, nachdem die Frauen und Mädchen der Kartonnagenabteilung die Abteilung verlassen hatten, jetzt die Lehrlinginnen der Packerei zur Streikarbeit herangezogen wurden. Einmütig kam dann zum Ausdruck, daß sich alle jetzt veranlaßt sehen müßten, nachdem die Streikarbeit von Lehrlinginnen geleistet wird und diese Lehrlinginnen einzeln von dem Oberbetriebsleiter Fabian, eine neue Kanone bei Greiling, bearbeitet worden sind, in offene Solidarität einzutreten. Die Zigarettenmaschinenführer gingen zuerst zur zögernd an die Solidaritätsaktion heran, stellten sich aber dann, nachdem die

weltlichen Mitglieder der Belegschaft die Initiative gegeben hatten, in geschlossene Front.

Der Oberbetriebsleiter Fabian ging nun durch alle Abteilungen, da die Beschäftigten zuerst passive Resistenz übten, und erklärte:

„Wer nicht in 5 Minuten die Arbeit wieder aufgenommen hat, ist entlassen!“

Alle Abteilungen verließen nun geschlossen den Betrieb. Heute Dienstag findet im Krirkallpalast eine Streikerversammlung statt.

Wir erfahren soeben, daß gestern, am Tage des Streikausbruchs, zugleich die Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne in der Zigarettenindustrie hatigeunden haben sollen. Ganz gleich, ob sich das bestätigt oder nicht, jetzt stehen die Kollegen der Firma Greiling im Streik. Es kann sich nicht mehr darum handeln, nur einen Solidaritätsstreik für die 120 entlassenen Sortiermaschinen zu führen. Wir haben in der Zigarettenindustrie tariflose Zeit, und die Belegschaft darf nicht eher in den Betrieb zurückgehen, als bis die aufgestellten Forderungen bewilligt worden sind.

Die Belegschaft der Firma Greiling hat den Aufruf gegeben zum Kampf gegen Ausbeutung und Anrechtung.

Dieser Kampf muß aber auch zugleich Aufruf zum Kampf in der gesamten Zigarettenbewegung sein. Die Solidaritätsaktion bei Greiling ist ausgelöst worden ohne die gewerkschaftliche Bureaucratie. Die Opposition hatte bei Greiling das entscheidende Wort gesprochen. Es kommt jetzt darauf an, sich härter um die Opposition zu scharen und auch in der Gesamtbewegung für die Zigarettenindustrie mit der Opposition bis zum Sieg der berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft zu kämpfen. Greiling hat den Kampf begonnen, die anderen Zigarettenbetriebe müssen folgen.

### Transportarbeiterstreik in Dresden beendet

Die Transportarbeiter hatten am Dienstag gegen den Schiedspruch den Streik beschlossen. Bis mit Montag waren die Kollegen geschlossen aus den Betrieben gegangen, mit dem Willen zu kämpfen, mit der Ueberzeugung, daß der Kampf auf gewonnen werden muß. Trotz Schiedspruch, mit der ehrlichen Absicht und mit der Erkenntnis der Solidarität standen die Streikposten mit ihrer zentralen Streikleitung an allen wichtigen Verkehrspunkten.

Die „Herren“ Speditoren mit ihrem Ausbeutertum und Profitgier werden mit dem Heroismus der Arbeiter allein nicht fertig. Die Unternehmer beantragen die Verbindlichkeitserklärung. Hier zeigt sich wieder das wahre Gesicht des kapitalistischen Staates, der die Profitinteressen der Unternehmer vertritt. Der Schiedspruch wird mit großer Eile nach drei Tagen Kampf für verbindlich erklärt.

In der gestrigen Streikerversammlung fand Stellungnahme zur Verbindlichkeitserklärung statt. Alle Arbeiter wollen weiterkämpfen, sie sehen keinen anderen Ausweg, alle Reformfragen: Was nun? Die Reformisten können ihnen keinen Weg zeigen. Die Gewerkschaftsführer sind mit dem Staatsapparat verwarden und stehen über das Weiterstreiken nicht abstimmen.

Die Gewerkschaftsführer in Leipzig und Chemnitz führten ihre Kollegen nicht in den Streik. Dresden stand allein.

Der Kampf, so geschlossen er geführt, so einheitlich er gegen den Willen der Gewerkschaftsführer eröffnet worden ist, wurde dennoch mit der Verbindlichkeitserklärung beendet, heute früh wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Opposition ist vor und während des Kampfes überall aufgetreten. Sie war aber noch so schwach die Führung von sich aus in die Hände zu nehmen, um am Dienstag den Kampf gegen die Verbindlichkeitserklärung fortzusetzen. Gleichzeitig ist diese Entwicklung ein Beweis dafür, daß nur das Vorhandensein einer starken Opposition Kämpfe erfolgreich zu führen vermag. Die Kampfsituation war für die Streikenden äußerst günstig. In Zukunft muß die Arbeiterchaft die Lehre ziehen, im Kampfe vor der Verbindlichkeitserklärung sein Satz zu machen. Die aber ist nur möglich, wenn die Transportarbeiter sich härter als bisher um die Opposition scharen.

Kollegen im Transportgewerbe, wir sind nicht geschlossen. Wir sind Verrätern zum Opfer gefallen, denn der Kampf über die Verbindlichkeitserklärung hinaus wurde nicht weitergeführt. Erkenntniss daraus, daß jeder Kampf nur unter den Lösungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition siegreich geführt und erfolgreich beendet werden kann.

Organisiert euch in den freien Gewerkschaften! Werkt die Opposition und heilt mit an ihrer Unangenehmkeit!

# Der Textilarbeiterstreik in Neugersdorf

## Streik trotz reformistischer Abwürgungsversuche / Die Unternehmer drohen mit Aussperrung

Neugersdorf, am 15. Januar 1929.

Gestern abend tagte hier eine von 600 Personen beschulte Belegschaftsversammlung der Firma C. G. Hoffmann, bei der, wie bereits gemeldet wurde, infolge der von der Firma vorgenommenen Lohnkürzung die Arbeiter spontan in den Streik getreten waren. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des DVB Neugersdorf, Lehmann, berichtet über die mit der Firma angefangenen Verhandlungen, bei der die Firma sich zwar bereit erklärte, bei einem Teil der geplanten Abzüge teilweise bis zur Hälfte zurückzugeben, aber die sofortige Arbeitsaufnahme forderte, andernfalls die Aussperrung erfolgen würde. Lehmann gab die Erklärung ab, daß der Hauptvorstand des DVB zwar den Streik finanzieren werde, doch müßte die Kollegenschaft damit rechnen, daß die Unternehmerorganisationen zur Aussperrung übergehen werde. Nachdem Lehmann so die Belegschaft vor einem Kampfe grübelig zu machen versuchte, erklärten drei weitere DVB-Angestellte und einige SPD-Leute, die keine Lust zum Streik hatten, die Situation für den Kampf sei ungünstig. Die von den Abzügen betroffenen Arbeiterinnen gaben ihrer Empfindungen freien Lauf, die Mitglieder der Generalversammlung ist, wurde das Wort verweigert. Lehmann erklärte diesem Kollegen, daß er das Wort nicht erteilen werde, weil der Kollege

Bei der Abstimmung, die wiederholt werden mußte, ergaben sich bei 343 abgegebenen Stimmen 222 für und 106 gegen den Streik. Dabei muß bemerkt werden, daß die Verhandlung nur die von den Abzügen betroffenen Kollegen zur Abstimmung vorlag. Die anwesenden Betriebsräte der Firma August Hoffmann, die in der Verlautbarung anwesend waren, erklärten, daß die Stimmung in ihren Betrieben äußerst gespannt ist, da die Firma ebenfalls ablehnt, bei den Affordarbeitern, die über die Abzüge verdienen, den fünfprozentigen Zuschlag nach dem Schiedspruch zu zahlen. Es muß damit gerechnet werden, daß es infolge des Streikes bei C. G. Hoffmann und der zu erwartenden Aussperrung zu einem ernsthaften Konflikt in der Oberlausitzer Textilindustrie kommt.

### Textilarbeiterstreik in Leisnig

Wie uns aus Leisnig berichtet wird, stehen dort 85 Weber einer Abteilung der Firma Gebrüder Böttger schon eine Woche lang im Streik. Obwohl es sich nur um einen Teilstreik der 400 Arbeiter zahlenden Belegschaft handelt, ist die Kampfsituation ausgezeichnet. Die Arbeiter sind seit entschlossen, den Kampf bis zur Erfüllung ihrer Forderungen fortzusetzen. Der Streik der Belegschaften in Chemnitz und Mittweida geht weiter.



# Vorwärts im Geiste unserer Vorkämpfer / von Edwin Hoernle

Mag das Gesicht der Gegenrevolution seinen Karneval über den Leichen der erschlagenen Freiheitshelden tanzen; schon nahe sein Übermittwoch und dann rote Opiern, die Auferstehung der proletarischen Revolution.

Diese Folgen, von revolutionärer Blut befeuerten Worte wurden im Januar 1906 nach der blutigen Niederwerfung der ersten russischen Revolution und in Auswertung der heroischen Barrikadenkämpfe vom Dezember 1905 geschrieben. Sie stammen nicht von Lenin, nicht von Rosa, nicht von Karl Liebknecht. Sie kamen von Karl Kautsky, der am 28. Januar 1906 im

folgerichtig zu blutbestreuten Fenstern der erst begonnenen, noch in den Kinderjahren befindlichen proletarischen Revolution in Deutschland. Damals schrieb Rosa Luxemburg in der „Roten Fahne“ (18. November):

„Was tut die jetzige revolutionäre Regierung? Sie tut alles, um die Bourgeoisie zu beruhigen, um die Heiligkeit des Eigentums zu veründen, um die Unantastbarkeit des Kapitalverhältnisses zu sichern; sie läßt die sich auf Schritt und Tritt regende Gegenrevolution ruhig gewähren, ohne an die Masse zu appellieren ohne das Volk laut zu warnen.“

Ruhe! Ordnung! Ordnung! Ruhe! So hallt es von allen Seiten, aus allen Kundgebungen der Regierung, so jubelt das Echo aus allen bürgerlichen Lagern. Das Gesetz gegen das „Gepens der Anarchie“ und des „Bolschismus“, die bekannte Hölle des am die Klassen-schranke, Eigentum und Profite belagerten Bourgeois ist die lauteste Note des Tages und die revolutionäre Arbeiter- und Soldatengeneration — duldet ruhig diesen Generalanmarsch zum Sturm gegen den Sozialismus, ja sie beteiligt sich daran mit Wort und Tat.“

„Ja, sie beteiligt sich daran mit Wort und Tat!“ Diese Worte waren prophetisch. Wie, die Rosa Luxemburg persönlich kannte, die in jenen Tagen um sie waren, wissen, daß Rosa schon damals mit der Wahrscheinlichkeit eines gewaltigen Todes durch die Hand von der Bourgeoisie bezahlter, von der Sozialdemokratie geschützter und zum Teil organisierter Nordbuben ernsthaft rechnete. Trodem gauderte sie keine Minute, um das auszusprechen, was Gebot der Stunde war, ihre wiederkehrende Anklage gegen die sozialdemokratischen Volks-gauderte mit dem Ruf: „Alle Macht den Räten!“ eben-sowenig wie Karl Liebknecht am 1. Mai 1916 geäußert hatte, seinen Alarmruf: „Nieder mit dem Krieg, nieder mit der Regierung!“ aus der Enge und relativen Sicherheit der parlamentarischen Tribüne in die gefährliche Breite des Potsdamer Platzes und damit vor die Massen des deutschen und internationalen Proletariats, aber auch vor die Schranken des Militärgerichts zu tragen.

Während sich in Rosa und Karl alle revolutionäre Blut, Hingabe, Energie und marxistische Dialektik des deutschen proletarischen Vortrupps auf seiner damaligen Entwicklungskurve verkörperte, verkörperten sich in Ebert und Scheidemann, in Wels und Noske alle Verlogenheit und Demagogie, alle faulische Unterwürfigkeit gegenüber der Bourgeoisie, und alle rohe Brutalität gegenüber der proletarischen Elite, deren ein fortumpeiertes Latentum fähig war.

Die SPD ist diesen Weg der „Kriegführung in Wort und Tat“ am kapitalistischen Aufbau und der gewalttätigen Unterdrückung der proletarischen Revolution bis heute konsequent weitergegangen. Damals suchte die SPD, die revolutionäre

Erhebung der Matrosen in Kiel abzubrechen, heute baut sie Panzertreuer für die Bourgeoisie. Damals rief sie zur „Ruhe und Ordnung“ gegen Spartakus und wurde so zum geistigen Urheber des Mordes an Rosa und Karl, heute verbietet sie die Demonstration selbst von sozialdemokratischen Arbeitern in den Gräbern der Januargefallenen; damals wartete Noske an der Spitze bürgerlicher Offiziere und Studenten im Blute bewaffneter kämpfender Spartakisten, heute überfallen sozialdemokratische Reichsbannertruppen unbewaffnete proletarier, organisieren sozialdemokratische Gewerkschaftsangehörige bewaffnete Streikbrechertruppen, z. B. im Hafen von Hamburg.

Und während damals zwischen Noske und Spartakus, zwischen der SPD und der eben erst gegründeten KPD noch die große zentrale Massenorganisation der USPD stand, die sich weder für noch gegen entscheiden konnte, die das Räteystem mit dem Parlament, die proletarische Diktatur mit der bürgerlichen Demokratie, die Revolution mit der Gegenrevolution verbinden wollte, hat inzwischen der scharfe Atem der folgenden Jahre diese Schwankenden weggeblasen; heute muß jeder Proletarier klar sich entscheiden: Entweder — oder!

Noch mehr! Während damals dem gewaltigen, traditionellen in den breiten Massen fundamentierten Bau der SPD nur eine schwache, grundtätig noch wenig klare, in der Taktik gänzlich unerfahrene, organisatorisch erst taugende KPD gegenüberstand, ist heute die revolutionäre Partei des Proletariats eine Organisation der Massen, ein diszipliniertes Glied der kommunistischen Weltpartei, geschult in zahllosen äußeren Kämpfen und inneren Auseinandersetzungen, eine Partei, die bewußt und planmäßig rüftet, den Aufgaben einer neuen Periode verklärter kapitalistischer Widersprüche, wachsender Kriegserregungen und reaktionär-faschistischer Anläufe, aber auch einer langsam ansetzenden Welle neuen, internationalen proletarischen Kampfwillens als Führerin aller Ausgebeuteten gerecht zu werden.

In dieser Zeit versuchen einige ehemalige Teilnehmer der kommunistischen Bewegung, an der Seite des sozialdemokratischen Feindes gegen die Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu kämpfen. Dieses Häuflein von „Führern“ ohne Gefolgschaft wird schamlich scheitern. Wer die Fahne des Kommunismus verläßt, geht im Stumpfe der bürgerlichen Reaktion unter. Die deutschen Kommunisten erklären im vollen Bewußtsein ihrer kommenden Aufgaben: Die deutsche und die internationale



Karl Liebknecht auf dem Totenbett

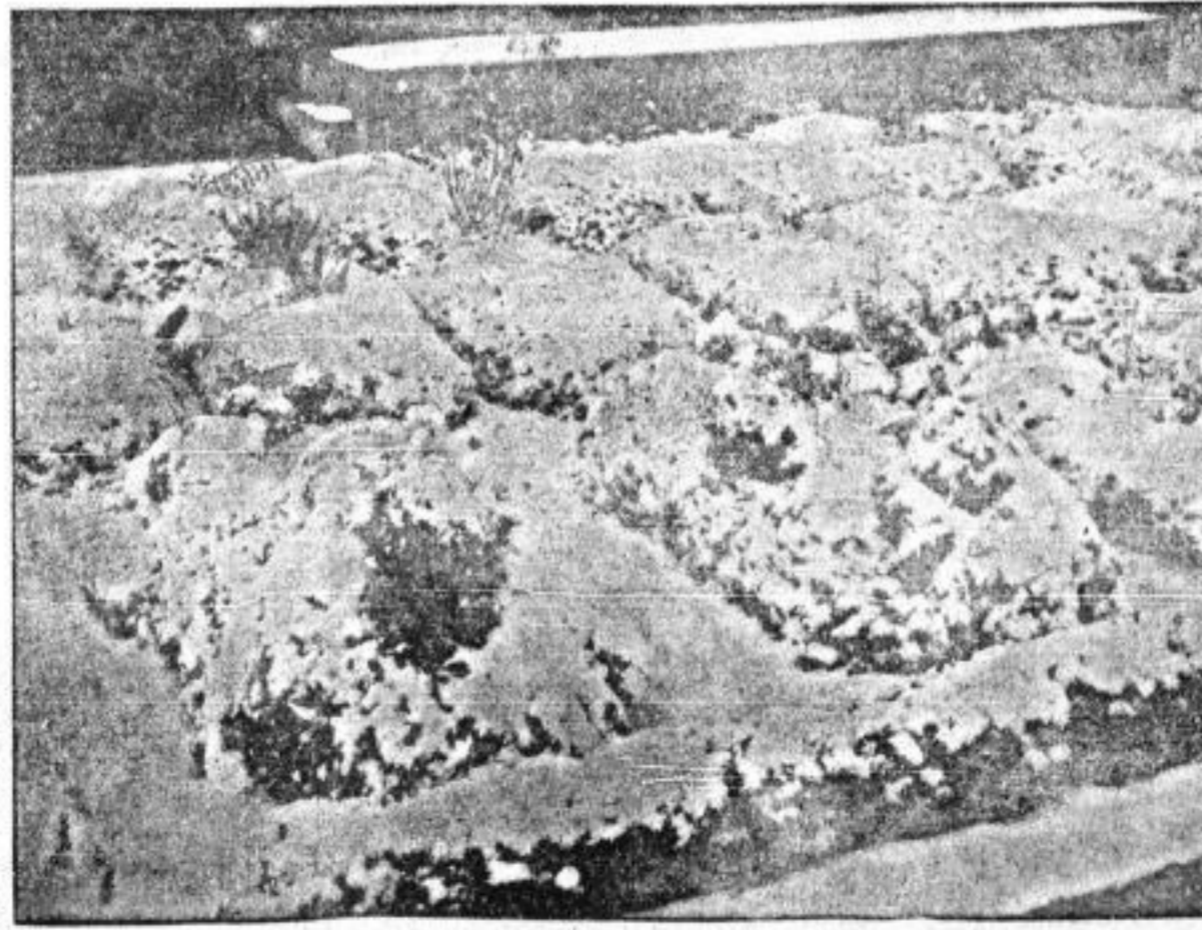
„Vorwärts“ einen Artikel über „Die Aussichten der russischen Revolution“ veröffentlichte, einen Artikel, der schonungslos jene revisionistische Legende bekämpfte, wonach in Zukunft Barrikadenkämpfe als Methode des revolutionären Aufstandes nicht mehr in Betracht kämen. Lenin hat diesen Artikel einige Wochen später in seinen Untersuchungen über „Die russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats“ als Musterbeispiel marxistisch-dialektischer Analyse zitiert. An nichts können wir schlagender den gewaltigen Abstand illustrieren zwischen dem marxistischen Kautsky von einst und jenem reformistischen Kautsky, der 1918/19 die feigliche russische Revolution, den deutschen Spartakusbund und die sich bildende kommunistische Internationale gerühmt beschimpfte, zwischen dem „Vorwärts“ der Zebel und Wilhelm Liebknecht, der im Januar 1906 die Barrikadenkämpfe des russischen Proletariats gegen eine Welt von Haß, Verleumdung und Völgerei verteidigte, und dem „Vorwärts“ der Stämpfer und Kuttner, in dessen Spalten „Dichter“ wie Arthur Hiler zum Mord an Rosa, Karl und Nabel heheten und der am 12. Januar 1918 sein Dasein als SPD-Organ aus den blutbestreuten Händen weisagender Offiziere und Studenten zurückempfing.



Mörder Auge

Wenn das deutsche und internationale Proletariat in diesen Tagen zum zehntenmal jener rühmlichen Hinschlachtung seiner besten Vorkämpfer durch bezahlte Nordbuben gedenkt, dann in erster Linie, um eine unerlöschliche Abrechnung zu halten mit jenen angeblichen „Arbeiterführern“, mit jener angeblichen „Arbeiterpartei“, in der schon 1906 die ersten, fast noch unlichtbaren Keime des Liquidationstums Wurzel schlugen, deren späterer Weg mit lächerlicher Konsequenz über die Dämpfung des Wahlrechtskampfes 1910, zur politischen Mittelmäßigkeit, zur noch nicht an der Aufbringung, aber doch schon an der „Verzerrung“ der neuen Rüstungssteuern 1912, und zur immer wohlwollenderen Föderung der „Budgetbewilliger“, der Winkleristen und „Hofgänger“ führte.

Heute sehen wir klar, wohin ein solcher Weg ausmündet: Der offene Verrat des August 1914 war nur eine Biegung; Burgfrieden, Durchhaltepolitik, Denunziation von Kriegsgegnern beim Generalkommando, Hinanswurf revolutionärer Mitglieder aus der Partei, Ruchtmachung, ja öffentliche Beleidigung und Verhöhnung Karl Liebknechts im Reichstag sind weitere Marksteine in diesem Abwärtsschritt. Das Kriegsende brachte eine neue Etappe, in der die Ebert und Scheidemann erst Schlichter und Staatssekretäre der bedrohten Monarchie, dann, sich dem Druck der empöerten Massen Zug beugend, „Volksbeauftragte“ der neuen „sozialen“ Republik wurden. Als Prediger des gewaltlosen Weges zum Sozialismus durch Demokratie und Nationalversammlung betörten sie die Massen, um desto nachdrücklicher der Wiederherstellung der kapitalistischen Lohnnechtschaft, dem Wiederaufbau der kapitalistischen Klassenordnung zu dienen. So wurden



Verschelte Gräber in Friedhofsfelde



Rosa Luxemburg im Warschauer Gefängnis

Revolution ist über jenes Stadium des Jahres 1918 hinausgewachsen. Die Partei schreitet mit ihr. Das Wesentliche, das Ewige an Rosa und Karl war, daß sie niemals hinter der Arbeiterklasse, sondern stets ihr voranschritten. Rosa und Karl taten das, was Lenin uns lehrte: sie lernten, lernten und lernten. Die KPD wird sich durch niemand auf diesem ihrem Weg des leninistischen Voranschreitens aufhalten lassen. Wer sich ihr entgegenstellt, wird unermüdlich zur Seite geworfen. Für die KPD, wie für die ganze deutsche Arbeiterklasse gelten in erneuter Aktualität jene Worte, die Rosa am 18. November 1918 schrieb:

„Die Tagesordnung der Weltgeschichte heißt heute: Verwirklichung des sozialistischen Endziels. Die deutsche Revolution ist in die Bahn dieses leuchtenden Geistes geraten. Sie wird weiter Schritt um Schritt, durch Sturm und Drang, durch Kampf und Qual und Not und Sieg zum Ziele gelangen. Sie muß!“



Das einzige Heil ist für die Masse des Volkes der Kampf; das ist heute nicht anders geworden als einst. Nicht durch Nachgiebigkeit und nicht durch Anpassung und nicht durch Schmiegeleit, sondern im Kampf wird das Volk sein Recht finden. Der Klassenkampf allein ist das Heil des Proletariats! Karl Liebknecht.

**Das Proletariat ehrt seine Vorkämpfer durch Massenbesuch der L.E.E.-Kundgebung am Sonntag 10 Uhr, Zirkus!**



# Die Lohnverhandlungen in der Dresdner Zigarettenindustrie gescheitert!

Betriebe, heraus zum Kampf!

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir die Nachricht, daß die Opposition in der Zigarettenindustrie an die streikende Belegschaft der Firma Greiling ein Flugblatt zur Verteilung gebracht hat. Aus dem Flugblatt als auch weiteren von uns eingeholten Erkundigungen geht hervor, daß gestern die Lohnverhandlungen für die Zigarettenindustrie stattgefunden haben und gescheitert sind. Die Forderungen der Gewerkschaften bewegten sich um rund 15 Prozent, die Unternehmer wollten zuerst keine Zinsen für die Lohnverhöhung nennen, erst nachdem die Lohnkommission die Verhandlungen für gescheitert erklären wollte, bereiteten sich die Unternehmer zu einem Angebot.

In der Oppositionsversammlung für die Zigarettenindustrie am vergangenen Freitag erklärte der Referent, daß die Unternehmer planen, bis zum 31. September 3 Prozent und ab 1. Oktober bis 31. Dezember weitere 2 Prozent Lohnzulage zu gewähren. Wir stellen nun fest, daß diese Voraussetzungen tatsächlich das Angebot der Unternehmer ist. Nur der Unterschied besteht, daß die weiteren 2 Prozent und somit der ganze Tarifvertrag bis zum 31. März Gültigkeit haben soll. Später erklärten die Unternehmer, daß darüber ja noch gesprochen werden kann, ob bis zum 31. März oder 31. Dezember.

In den weiteren Verhandlungen machten die Unternehmer kein höheres Angebot, im Gegenteil, sie forderten von der Lohnkommission mit den Forderungen herunterzugehen. Zur Schande der Gewerkschaftsführer sei festgestellt, daß diese nun den Unternehmern den Vorschlag auf 12 Prozent Lohnverhöhung unterbreiteten in der angeblichen Annahme, die Unternehmer würden sich zur Annahme des höheren Angebots bereit erklären. Die Herabsetzung der Forderung auf 12 Prozent ist die erste Schwäche in der Lohnbewegung und ist der Beweis erbracht, daß die Gewerkschaftsführer nur den Verhandlungsweg kennen und die Schlagkraft und den Kampfeswillen der Belegschaften gar nicht beachten wollen. Grundtätlich halten wir an 15 Prozent Forderung fest, den Unternehmern aber die Forderung von 12 Prozent Lohnverhöhung vorzuschlagen, zieht diesmal nicht. Die Belegschaften können die Verdröhnungen der Gewerkschaftsführer sehr deutlich erkennen.

Die Unternehmer reiben sich natürlich über die herabgesetzten Forderungen die Hände, denken aber nicht daran, das Angebot sofort anzunehmen und so sind die Verhandlungen gescheitert. Die günstige Situation für die Kollegen in der Zigarettenindustrie geht daraus hervor, daß die Unternehmer weitere Kompensationen fürchten und daher mehrmals erklärten: „Meine Herren, die Verhandlungen sind doch noch nicht endgültig gescheitert. Wir können ja am Freitag bereits erneut wieder verhandeln.“

Die Arbeiterschaft in der Zigarettenindustrie kann aus diesem kläglichen Angebot und aus diesem Ergebnis nur eine Lehre ziehen:

Der Kampf in den Betrieben muß unverzüglich aufgenommen werden.

In allen Betrieben sofort Belegschaftsversammlungen. Wahl von betrieblichen Streikleitern, die vom Vertrauen der gesamten Belegschaft getragen sind, und Streikbeschlüsse! Das ist der Weg, den die Opposition zeigt und der gegangen werden muß, wenn die Arbeiterschaft erfolgreich den Unternehmern entgegenzutreten will.

# Das Erlebnis des 15. Januar

Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von den Schergen der Ebert-Roske-Scheidemann ermordet wurden. Alljährlich gedenkt das deutsche Proletariat seiner hingemordeten Führer, alljährlich erneuert es das revolutionäre Gelübnis: In eurem Geiste kämpfen wir weiter! Die ganze leidenschaftliche Empörung der ausgebeuteten, der unterdrückten, der geknechteten Massen gegen das fluchwürdige System des Kapitalismus hallt sich an diesem Tage zusammen. Die Liebe, die die revolutionären Arbeiter zu ihren Führern empfanden, ihr unaussprechlicher Haß gegen die Hundstunde der deutschen Revolution, der eisernen Wille zur Fortsetzung des revolutionären Kampfes bis zum Sieg — das alles ist das Erlebnis des 15. Januar.

Heute, 10 Jahre nach der bestialischen Mordtat, ist dieses Erlebnis des deutschen Proletariats lebendiger denn je. Leben und Werk von Rosa und Karl in Erinnerung zu rufen, alle Lehren, die sie aus Weltkrieg, Revolution und sozialdemokratischem Verrat zogen, eindringlich festzuhalten, das ist heute mehr denn je nicht nur Geschichte, sondern Gegenwart, das bedeutet nichts anderes, als daß es unsere Aufgabe ist, das Werk von Karl und Rosa zu vollenden, den schmalen Pfad der wenigen Tausende und Zehntausende, die ihnen zuerst folgten, zur breiten Herdstraße der aufmarschierenden Millionenmassen zu machen.

Das Vermächtnis von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ist der unzerstörliche Kampf gegen den sozialdemokratischen Verrat, gegen die reformistische Verfälschung der revolutionären Lehren von Karl Marx und Engels, das ist die Fahne, auf der die Lösung Bürgerkrieg gegen den imperialistischen Krieg steht. Dieses Vermächtnis bedeutet nichts anderes, als daß es unsere Aufgabe ist, das Werk von Karl und Rosa zu vollenden, den schmalen Pfad der wenigen Tausende und Zehntausende, die ihnen zuerst folgten, zur breiten Herdstraße der aufmarschierenden Millionenmassen zu machen.

Wir führen denselben Kampf, den Kampf gegen imperialistischen Krieg und Reformismus, und doch einen anderen. Kampf auf höherer Stufenleiter, Kampf auf breiterer Grundlage, Kampf mit klarer Erkenntnis der Rolle der Partei in der Organisation der Revolution.

Die Gegenrevolution glaubte, durch die Hinmordung von Rosa und Karl, durch die Ermordung der 15 000 revolutionären Arbeiter auch die deutsche Revolution niederzulegen zu können. Sie hat sich getäuscht. Deshalb richtet sich heute ihr wütender Haß gegen die Bannerträger der deutschen und proletarischen Revolution, und dieser Haß ist nicht geringer als in den Januar-tagen 1919. Wir wissen es sehr gut, sie sind heute ebenso bereit, die revolutionären Kämpfe der deutschen Arbeiterschaft in einem Meer von Blut zu erstickern wie damals. Die Nachfolger von Ebert, Roske und Scheidemann, die sozialfaschistischen Führer werden auch in der Zukunft vor ihrem Verbrechen zurückweichen, wenn im Entscheidungskampf um die Macht das vorwärtsstrebende Proletariat die Herrschaft der Bourgeoisie mit Vernichtung bedroht. Mit Mut und Haß müssen die Ausbeuter und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer feststellen, daß das prophetische Wort Liebknechts: „Trotz alledem!“ — heute lebendiger denn je den unerschütterlichen Willen der Arbeiterklasse zum Sieg verkündet. Ihre Bereitschaft zu neuen Blutbädern spricht uns nicht!

Und dieses unerschütterliche Siegesbewußtsein — das ist es, was Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg inmitten der schwersten Zeiten, nach der furchtbaren Niederlage

des Spartakus-Aufstandes auch nicht verloren haben. Sie konnten es nicht verlieren weil ihr Glaube an den unzerstörlichen Sieg des Sozialismus nicht auf Grund der vorübergehenden Tagesereignisse entstanden ist. Ziel bezweckelt im Proletariat, konnten sie auch die schöpferischen Kräfte dieser Klasse erkennen, die Kräfte die die Arbeiterschaft zur Erfüllung ihrer weltgeschichtlichen Mission, der Rettung der Menschheit von Joch des Kapitalismus befähigen. Rosa und Karl kannten das Proletariat mit all seinen historisch gegebenen Fehlern, all seinen Schwächen. Sie haben keine revolutionäre Romantik getrieben, sie haben das Proletariat wie es ist gesehen und nicht verschönert, idealisiert. Trotzdem oder gerade deshalb, verloren sie nie den Glauben an diese schöpferischen Kräfte, die dem Proletariat innewohnen. Was Rosa Luxemburg nicht klar erkannt hat, das war die besondere Rolle der revolutionären Arbeiterpartei die einzig und allein fähig ist, als organisierender Faktor diese Kräfte zu sammeln, zu formen zu führen — die Revolution zu organisieren. Wir betonen ständig, daß in diesem entscheidenden Punkt Rosa Luxemburg die sozialdemokratische Tradition nicht überwinden hat, sich von ihr nicht losgelöst hat, die leninistische Auffassung über die Rolle der Partei mit all ihren Konsequenzen für den Aufbau einer eifern geschlossenen, disziplinierten, zentralisierten Partei nicht verstanden hat. Aber gerade Lenin hat Rosa Luxemburg einen Adler genannt, und gerade aus dem Grunde, weil sie mit Liebknecht zusammen die verräterische Rolle der Sozialdemokratie gleich in der ersten Etappe, zu Beginn des imperialistischen Weltkrieges mit beständiger Klarheit erkannte. Es gehört die ganze Gesinnungsloyalität der heutigen Sozialdemokratie dazu wenn Reformisten „linke“ Couleure es wagen, Rosa Luxemburg zu den ihrigen zu zählen, sich auf Rosa Luxemburg zu berufen.

Die Verleumdungen Karls und Rosas, die Leute, die es dem Berliner Proletariat verbieten, zu den Gräbern der hingemordeten Führer in geschlossenem Demonstration aufzuziehen, die bereit sind, an dem Gedenktag Liebknechts und Luxemburgs ein neues Blutbad zu provozieren, sie verbieten, sich auf Liebknecht und Luxemburg zu berufen, weil sie wissen, daß selbst die sozialdemokratischen Arbeiter die menschliche Größe und die revolutionäre Gesinnung Luxemburgs und Liebknechts in Ehren halten. Nur mit tiefster Bewachung kann das Proletariat diese schändliche Heuchelei der „linken“ Sozialdemokraten beantworten.

Für uns gilt es, an diesem Tage nicht nur Rückschau zu halten, sondern unseren Blick auf die Zukunft zu richten. Im Geiste Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu kämpfen, das bedeutet heute nichts anderes als den Sieg des Proletariats durch verstärkten vertieften verbesserten Kampf gegen den drohenden imperialistischen Weltkrieg, gegen Bourgeoisiediktatur und Sozialimperialismus zu führen. Das bedeutet, die Kommunistische Partei zu stärken, ihre Einheitslichkeit und Geschlossenheit zu wahren, mit jeder Fähigkeit, mit jedem Juristenschein vor den Schwierigkeiten abzurufen. Im Geiste Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu kämpfen, das bedeutet auch, den klaren ideologischen und, wo es nötig ist, organisatorischen Kampf zu führen gegen das Liquidatorentum, gegen Renegaten, die die revolutionäre Kampfpartei des Proletariats zerlegen und spalten möchten.

Die Wärtzer des deutschen Proletariats, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Josphe und die Tausende der hingemordeten revolutionären Kämpfer, sind nicht umsonst gefallen. Unendlich viel haben wir an ihnen verloren. Unendlich viel bedeutet aber auch ihr Tod im Dienste der Revolution. An der bestialischen Mordtat der Konterrordektion erkennen die arbeitenden Massen das wahre Gesicht der bürgerlichen Republik, das wahre Gesicht nicht nur der Roske-Ebert-Scheidemann, sondern der Sozialdemokratischen Partei, des Reformismus selbst. Und wenn wir heute neuen, höheren, größeren revolutionären Kämpfen entgegensteigen, so müssen wir auch klar erkennen, daß neue Opfer gebracht werden müssen, um gegen eine Welt von Feinden den Sieg zu erringen. Das leuchtende Beispiel der hingemordeten großen Führer: ihr Leben und Tod wird auch in diesen kommenden Kämpfen im Bewußtsein der revolutionären Vorhut weiterleben und sie zu höchster Opfertätigkeit, höchster Hingabe an die Sache der Revolution anspornen. Immer wieder wird das trotzigste Wort Liebknechts: „Trotz alledem und alledem!“ erschallen, immer wieder wird das Wort Rosas von der Revolution erklingen: „Ich war, ich bin, ich werde sein!“

## Amanullah dankt ab!

Ein Erfolg der englischen Imperialisten!

London, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Afghanistanische Botschaft in London hat folgende offizielle Mitteilung der Abdankung König Amanullahs herausgegeben. Als Grund wird angegeben, daß der König infolge der inneren Zwistigkeiten auf den Thron verzichtet und aus freiem Willen den Königsstern seinem eigenen Bruder Inajattullah übergeben hat. Die bestehenden diplomatischen Beziehungen sind unverändert aufrechtzuerhalten. Amanullah soll bereits im Flugzeug Kabul verlassen und sich nach Kaschka begeben haben.

Der von England um Afghanistan geführte Kampf ist erfolgreich gewesen und England hat sein erstes Ziel erreicht, Amanullah zu stürzen. Amanullah hatte sich bisher nur halten können im festen Bündnis mit dem Arbeiter- und Bauernstaat Sowjetrußland. Der Sturz Amanullahs verschärft die Kriegsgefahr gegen Rußland.

## Vom Tage

Drei Tote bei einem Lawnenangriff

11. Berlin, 14. Januar. Nach einer heftigen Schneesturm mit Mitternacht (Savogen) wurden elf Touristen 550 m unterhalb der Spitze des Mont Jodet von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ein Kind nachts aus dem 4. Stock gehängt

11. Berlin, 14. Januar. In der Nacht vom Sonntag früh im Hause Hildinstraße 14 im Südwesten Berlins ein siebenjähriges Mädchen, das von seinen Eltern allein in der Wohnung zurückgelassen war, aus dem Fenster der im 4. Stockwerk befindlichen elterlichen Wohnung in den Hof und erstickt an schweren Verletzungen, daß es bald darauf im Urban-Krankenhaus starb.

## Die Wetterlage im Reich

Die Temperatur sinkt erneut

11. Berlin. Das Tauwetter, das zum Wochenende in größeren Teilen des Reiches einsetzte, war nicht von langer Dauer. Bereits am Montagvormittag war das Thermometer fast überall wieder auf Null bzw. darunter gesunken. Wie der Wetterdienst mitteilt, liegt zur Zeit ein umfangreiches Hochdruckgebiet zwischen Island und England. Ihm steht über Rußland ein starkes Tiefdruckgebiet gegenüber. Die Luftdruckverteilung bedingt für Mitteleuropa einen ausgedehnten nördlichen Luftstrom, durch den kalte Luft aus dem Elmeri herangeführt wird. Dabei wird es auch zu Schneefällen kommen, die zum Teil recht ergiebig ausfallen dürften.

# Heraus zum Reichsjugendtag der Jungkommunisten!

Kampfaufmarsch der arbeitenden Jugend Ostern 1929 in Düsseldorf

Jungarbeiter, Genossen, Kameraden der Roten Jungfront!

In einer Zeit, wo die deutsche und die gesamte internationale Arbeiterschaft und mit ihr das Jungproletariat schwere, einschneidende Kämpfe austrägt, wo die Klassengegnisse sich ungenügend verschärfen, wo der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, gegen Reformismus und Sozialimperialismus das Gebot der Stunde ist, will der Kommunistische Jugendverband Deutschlands zu seinem 4. Reichsjugendtag Ostern 1929 in Düsseldorf auf. In wuchtigen Demonstrationen wird an diesen Tagen das Jungproletariat Deutschlands seinen ungedrückten, machtvollen Kampfeswillen kundtun.

Die erste Forderung, unter der wir auf dem Reichsjugendtag demonstrieren, lautet:

„Krieg dem imperialistischen Kriege!“

Die Zuspitzung und Verschärfung der imperialistischen Gegenkräfte gerade in der letzten Zeit durch den offenen Krieg zwischen Bolivien und Paraguay deutlich demonstriert, das englisch-französische Militärband, die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen in Polen, Rumänien und in den Balkanländern, der russisch-militärische Reaktionsmarsch in Jugoslawien sind charakteristische Kennzeichen der akuten imperialistischen Kriegsgefahr.

Diese Kriegsvorbereitungen werden ergänzt durch Kriegszugrübungen in allen Ländern, durch reaktionäre Militarisierungsgelüste — insbesondere gegen die Jugend, durch verstärktes Anwachsen der Rüstungsindustrie und durch die Aggressivität der faschistischen Wehrorganisationen.

Diesen Kriegsvorbereitungen gegenüber rufen wir die arbeitende Jugend zu: Pakt aus das Vermächtnis Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Lenins durch verstärkte antimilitaristische Tätigkeit erfüllen!

Alle Kriegsvorbereitungen sind mit ihrer schärfsten Spitze gegen die sozialistische Sowjetunion gerichtet. Je mächtiger die Sowjetmacht wächst, je stärker sich ihr Einfluß unter der internationalen Arbeiterschaft verbreitet, je mehr die Sympathie der unterdrückten Kolonialvölker für die Sowjetunion erstarkt, um so härter wird der Angriff und die Hiebe der Imperialisten und der mit ihnen auf Leben und Tod verbundenen internationalen Sozialdemokratie gegen Sowjetrußland.

Die arbeitende Jugend Deutschlands wird immer, und insbesondere auf dem Reichsjugendtag in Düsseldorf, durch Wort und Tat ihre Verteidigung der sozialistischen Sowjetunion, des Vaterlandes der Weltkämpfer, beweisen und aus neue bekunden. Und wenn die Imperialisten und ihr Bundesgenosse, die 2. Internationale, es wagen sollten, die Sowjetunion anzugreifen, dann wird die revolutionäre Jugend Deutschlands in den ersten Reihen stehen, um den imperialistischen Krieg umzuwandeln in die herrliche proletarische Revolution.

Unser Reichsjugendtag in Düsseldorf steht auch gleichzeitig im Zeichen des Kampfes

gegen die Koalitionsregierung, gegen

Trudbourgeoisie und Sozialdemokratie.

Die deutsche Koalitionsregierung ist es, die mit der bedingungslosen Unterordnung der Sozialdemokratie alle Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion vorbereitet. Die Teilnahme an den imperialistischen Kampfpunkten des Völkerverbundes, der Bau des Panzerkreuzers sind die wichtigsten Etappen der imperialistischen Politik. Gleichzeitend mit den Kriegsvorbereitungen wird von der deutschen Trudbourgeoisie ein harter Angriff auf die politischen Rechte und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Arbeiterschaft und Jungarbeiterchaft geführt.

Der Kommunistische Jugendverband und mit ihm das deutsche Jungproletariat wird zum Reichsjugendtag dort, wo der Kampftag brannte — in Düsseldorf —, der Metropole der

reichlich-westfälischen Industrie, dem Sitz der Stahl- und Traktorenindustrie, der deutschen Schwerindustrie aufmarschieren und Zeugnis ablegen von der wachsenden Kampfkraft und dem Kampfwillen der deutschen Arbeiter- und Jungarbeiterchaft.

Mächtig wird die proletarische Jugend ihre Stimme erheben für ihre Forderungen, für ihr weltanschauliches Kampfprogramm.

Weder die Sozialistische Arbeiterjugend, noch die freien Gewerkschaften denken ernstlich daran, für die Forderungen der proletarischen Jugend zu kämpfen. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Die Gewerkschaftsführer lehnen nicht nur die Forderungen der arbeitenden Jugend ab, sondern wenden sich auch in scharfer Form gegen einen selbständigen Kampf der Jugend um dieses Kampfprogramm. Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer sind es, die immer im Interesse der Bourgeoisie die Schlichtungsversuche handhaben und Schiedsprüche gegen die Arbeiterschaft fällen.

Und während die SZJ im vergangenen Jahre in Dortmund auf ihrem Reichsjugendtag durch die Proklamierung der Arbeitgemeinschaft mit Bürgerium und Reaktion der arbeitenden Jugend gezeigt hat, daß sie im Lager des Klassenfeindes steht, wird Düsseldorf ein Kampfaufmarsch gegen alle sozialdemokratisch-reaktionären und faschistischen Jugendverbände.

Jungarbeiter! Genossen!

Macht den Reichsjugendtag in Düsseldorf Ostern 1929 durch eine geschlossene Teilnahme zum Massenaufmarsch des Jungproletariats.

Gegen die imperialistische Kriegsgefahr! Für die Verteidigung der sozialistischen Sowjetunion! Für den Sturz der Koalitionsregierung! Für das Kampfprogramm der arbeitenden Jugend! Für die Diktatur des Proletariats!

Auf nach Düsseldorf!

Stärkt den Kommunistischen Jugendverband durch Eintritt in seine Reihen!

JA des RJSD (Sektion der KJ).

## Einberufung der 4. Reichskonferenz der JSB-Letter

zum 22. bis 24. Februar nach Berlin

Das Zentralkomitee des Jugendverbandes hat beschlossen, die 4. Reichskonferenz der JSB-Letter für die Zeit vom 22. bis 24. Februar 1929 nach Berlin einzuberufen.

Folgende Tagesordnung wurde festgesetzt:

1. Die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Arbeiterkinder.
2. Bericht des Zentralbüros.
3. Die Durchführung der Beschlüsse des 5. Weltkongresses über die Fragen der Arbeit unter den Kindern. Dazu kurze Unterreferate:
  - a) Aufgaben im Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen in den Schulen.
  - b) Aufgaben im Wirtschaftskampf.
  - c) Die sozialdemokratischen Kinderorganisationen und ihre Bekämpfung.
  - d) Die nächsten Aufgaben auf dem Gebiete der Reorganisation.
  - e) Methoden und System der Arbeit.
4. Die wichtigsten Aufgaben des Kinderverbandes.
5. Arbeitsplan.
6. Anträge, Wahlen, Verschiedenes.

Berlin, den 9. Januar 1929.

JA des RJSD.

Die... 41 500... Ein... Nach... Arbeit... 20... der Arbeit... Keil... wurden... bei... nicht... worden... In... größeren... trägt... Vermittlung... der... h... kräfte... In... Industrie... hat... Auf... gestellt... eine... längere... und... Befond... Anfrage... nur... die... Die... Am... 11 Uhr... war... waren... g... zu... letzten... heiter... Berge... übrige... geh... stre... bew... herr... mo... ein... Am... polize... Frau... eigenen... ver... Anfan... Zw... richt... in... nach... auf... mil... ihr... ganze... sch... dem... fest... vor... nach... worden... Zur... Kap... das... zu... und... nicht... kommen... ein... es... Wir... Meiner... Wir... hingew... und... Es... im... Es... Te... re... lassen... lat... spr... man... nicht... Am... die... troffen... Eine... Kan... gen... rau... wohl... Bahn... ich... nicht...



### Die Elendsdifferenz bleiben!

41 500 Arbeitslose in Dresden trotz 3200 Vermittlungen  
Ein Beitrag zur „Wirtschaftsdemokratie“

Nach Mitteilung des Arbeitsamtes Dresden ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Laufe dieser Woche erneut sehr erheblich, und zwar um 2500 gestiegen. Obwohl es dem Arbeitsamt gelungen ist, trotz der sehr ungünstigen Arbeitsmarktlage 3200 Vermittlungen auszuführen, war es nicht möglich, die starken Zugänge von rund 6200 Personen auszugleichen. Die Steigerung der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres beträgt 26 v. H. Seit Ende November 1928 hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden um 36 v. H. erhöht. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung werden jenseit 23 849 und aus denen der Arbeitslosenversicherung 2691 Vollarbeitslose unterstützt. In dieser Woche wurden 4 Millionen Mark an Unterhaltungen ausgezahlt. Dabei wird nicht vergessen über die Zahl derer, denen durch rationierte Gelege und Bekleidungen jedwede Unterstüfung geraubt worden ist und die nun leben sollen, wie „Leich“ es ist, im Deutschland der „Wirtschaftsdemokratie“ ohne Geld zu leben.

In den Außenberufen bestanden fast keine Vermittlungsmöglichkeiten. Nachdem zum Jahresbeginn die Landwirtschaft größeren Personalbedarf gemeldet hatte, blieben weitere Aufträge infolge des scharfen Frostes aus. Trotzdem fortwährende Vermittlungen von Arbeitern aufs Land, um bei Ablehnung der Landarbeit die Unterstüfung „entziehen“ zu können! Gartenbau und Baugewerbe hatten keinerlei Bedarf an Arbeitskräften.

In Industrie und Handwerk war in der Metallindustrie die Lage noch verhältnismäßig günstig. Außerdem hatte die Hutindustrie und die Süßwarenindustrie, da die Osterferien eingeleitet hat, starken Bedarf an Frachtkräften. Im übrigen waren fast ausschließlich erhebliche Neumeldungen Arbeitsuchender festzustellen.

Auf dem Stellenmarkt für kaufmännische und technische Angestellte ist dagegen seit langer Zeit eine gewisse, wenn auch geringe Besserung eingetreten. Infolge der Inventurausschläufe konnten vor allem zahlreiche Verkaufskräfte für kürzere oder längere Zeit und ältere Bilanzbuchhalter untergebracht werden. Und danach? Der alte Hunger — das alte Elend!

Besonders interessant ist, daß der Arbeitsnachweis auf unsere Anfrage uns die Angabe der genauen Zahlen verweigert, daß wir die offiziellen Zahlen des Standes der Erwerbslosigkeit nur in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse finden. Sollte man bürgerlicherseits etwa die Zahlen gedruckt haben und die Öffentlichkeit über den wirklichen Stand der Erwerbslosigkeit zu täuschen suchen?

### Die abgeblitzten Nazis im Sänerpart

Am Sonntag den 18. Januar erschienen im Jägerpark gegen 11 Uhr 15 Nazis in Begleitung von 8 Mann der Avantgarde des Herrn sozialfaschistischen Parteipräsidenten Kühn. Ihr Zweck war, durch Zeitungen (die aber schon alt und dabei so schmutzig waren, daß man sich schämte, sie jemandem anzubieten) Propaganda zu machen. Bei der Verteilung in die einzelnen Briefkästen schlichen sie wie Verbrecher auf den Zehen. Ehe die Arbeiter sich verah, waren dieselben schon wieder über alle Berge. Einige Arbeiter nahmen sofort Rücksprache mit den übrigen Einwohnern. Ihnen wurden die Zeitungen restlos ausgehändigt und dann dem Bureau der Nazis in der Glacisstraße überwiesen. Somit haben die Einwohner des Jägerparks bewiesen, daß sie den Sumpf erkannt haben, der bei den Nazis herrscht. Sollten sich die Herrschaften nochmals die Mühe machen wollen, möchten sie sich vorher anmelden, damit ihnen ein anderer Empfang bereitet werden kann.

### Bereiteter Gattenmord

Am Sonnabend abend wurde von der Dresdner Kriminalpolizei die in Kamenz wohnhafte, 42 Jahre alte Arbeiterseherfrau Anna Lippmann wegen Aufforderung zum Mord an dem eigenen Ehemann festgenommen. Die Eheleute L. sind seit 1908 verheiratet und haben 4 uneheliche Kinder. Die Ehe war von Anfang an getrübt. Im Laufe der Zeit verstärkten sich die Zwistigkeiten und es gab wiederholt Aufritte. Anfang Januar richtete die L. an einen hier wohnhaften Arbeiter einen Brief, in dem sie ihn aufforderte, ihren Mann unter einem Vorwand nach Dresden zu laden. Hier sollte er betrunken gemacht und auf irgendeine Weise beseitigt werden. Am Sonnabend vormittag ging ein zweiter Brief ein, in dem sie mitteilte, daß ihr Mann heute nach Dresden komme, der Aufgeladerte möchte ganze Arbeit leisten. Dem Brief lag ein Geldbetrag zur Beschaffung von Alkohol bei. Nach Sellingen des Wortes hatte sie dem Täter 500 Mark Belohnung versprochen. Die Verhaftung des Ermordeten belassen werden, um einen Unglücksfall vorzutäuschen. Lippmann war bei 4 Zeitstrafen mit je 1000 Mark verurteilt. Das vorbereitete Verbrechen konnte durch das rechtzeitige Eingreifen der Dresdner Kriminalpolizei verhindert werden. Lippmann wurde im Bahnhof in Kamenz zurückgehalten, als er im Begriff war, nach Dresden zu fahren. Noch im letzten Augenblick war er hierzu von seiner Ehefrau gedrängt worden. Die Täterin wurde dem Gericht zugeführt.

### Meißner Künstler

Zur Kunstausstellung einer Oppositionsgruppe des Meißner Kunstvereins in der Veranda des Kaiserparkes Meißner

Sagen könnte man, wenn man einen Rückblick hat, über das, was sich innerhalb eines Jahres des Meißner Kunstvereins zugegetragen hat, das Drumher um und Drumher hat nicht aufgehört und wird bei der Inkonsequenz unserer hiesigen Künstler auch nicht anders werden. Aber nur Ruhe: wo Menschen zusammenkommen, wird es immer Reibungen geben. Es ist natürlich ein Unersetzliches, um was man sich reißt; hier in Meißner dreht es sich aber um Dinge, die einem die Launen nur so zeigen. Wir erinnern hier an unsere „Wohnhausausstellung im Meißner Kunstverein“.

Wir haben damals kurz auf die mickrigen Verhältnisse hingewiesen: der Raum ist klein, es stinkt, es wird aufgedeckt und wieder zugegedeckt usw. Dieser Sach kann gleich stehenbleiben. Es sind immer noch dieselben Verhältnisse, nur mit dem Unterschied, daß heute noch größerer Klatsch und Tratsch dazu gekommen ist. Es ist nun glücklicherweise so weit gekommen, daß die Künstler Treuter, E. Schärke und Köhling die Veranda des Kaiserparkes für einige Zeit gemietet haben und dort für sich aufstellen. Man muß sagen, daß man die drei wohl zu den qualitativ besten Meißner Künstlern rechnen muß. Es wollten ursprünglich noch andere dort mit ausstellen, aber wie gesagt, man gibt sich eben Mühe, sich so lächerlich als möglich zu machen. Die andern wollten wahrscheinlich dem Kunstverein nicht ins Fettnäpfchen treten.

Am Sonntag dem 16. Dezember, vormittags 11 Uhr, wurde die Ausstellung eröffnet. Die drei haben es sehr glücklich getroffen. Am ersten Tage waren weit über hundert Besucher da. Eine sehr stattliche Zahl. Allerdings ist im Gegensatz zum Kunstverein der Eintritt frei, man darf sogar sein „Geldchen“ rauchen, eine Hängelampe gibt es auch nicht, also „ganz freie Ausstellung“. Im Kunstverein im Vergleich hat man wohl noch nie soviel Besuch aufzuweisen. Der Raum an der Bahnhofsstraße ist sehr verkehrreich gelegen. Es wäre zu wünschen, wenn recht viele Besucher sich diese Bilder ansehen würden, selbst daß auch...

## Neue Wege in der Fürsorgeerziehung?

Von Gladis Dorothea Wellengel, Dresden

„Nehet unsere gefährdete und vernachlässigte Jugend!“

Von Zeit zu Zeit beschleicht die bürgerliche Gesellschaft eine Ahnung von drohendem Unheil. Je nach der Schwere dieser Ahnung verfährt sie entweder mit einem Achselzucken darüber hinwegzukommen, oder sie mit billigen Maßnahmen zu vertreiben. Mitunter sieht sie sich jedoch genötigt, Anstalten zu treffen, die demnach den Anschein erwecken, als versuche man ernstlich, ganze Arbeit zu machen. Die zunehmende Gefährdung und Vernachlässigung der Jugend ist anscheinend ein Umstand, der geeignet ist, größte Besorgnis zu erwecken. Die bürgerliche Presse bringt übereinstimmend ab und zu Berichte von ärztlichen und anderen Autoritäten, welche feststellen, daß ein Sinken der Geburtenziffer ausnahmslos bei geistig, wirtschaftlich und körperlich Hochlebenden zu verzeichnen ist, während man besonders bei den sogenannten Woiwoden, d. h. d. Trinker, Geisteskranken, Verbrechern usw. einen hemmungslosen Zuwachs beobachtet. Daran knüpft man bürgerlicherseits die Besorgnis, daß einmal der Zeitpunkt kommen könne, wo die sozialen Ge-

richte Nachsicht des Ministeriums ist sehr begründet. Es wird auch hier der Mitarbeit der Bevölkerung bedürfen, Mühsäße in den Anstalten der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, damit die Parlaments- und sonstigen Vertreter auf die Durchführung der Richtlinien dringen. Nachstehend der Wortlaut:

### Richtlinien für die Fürsorgeerziehungsanstalten

Aufgabe der Anstaltserziehung ist es, in den ihr anvertrauten jungen Menschen die Kräfte zu wecken und zu formen, die sie befähigen sollen, ihr Leben für sich und in der Gesellschaft wertvoll zu gestalten. (1) Sie muß daher bestrebt sein:

vor dem einzelnen jungen Menschen ein Erziehungsziel aufzurichten, das seinem Wesen entspricht, in ihm das Wollen zu festigen, daß er sein Ziel erreiche (1), und den Mut zu wecken, daß er es erreichen kann (1).

An diesen Grundlügen hat sie alle ihre Maßnahmen, die Gestaltung der sachlichen Erziehungsbedingungen ebenso wie die persönliche Einwirkung auf die Kinder zu messen. Sie kann ihr Ziel nicht darin sehen, Gehorsam durch Zucht und Strafe zu erzwingen (17). Für die Gestaltung der Anstaltserziehung lassen sich auf dem Boden dieser Zielsetzung folgende allgemeine Grundregeln aufstellen.

### Erziehungspersonal

Leiter, Lehrer und Erzieher, denen die Erziehung und Bildung der Kinder obliegt, sollen neben der menschlichen Eignung für ihren Beruf in der Regel (worum diese Einschränkung?) eine abgeschlossene mehrjährige pädagogische oder pädagogische Fachbildung möglichst (?) unter besonderer Berücksichtigung moderner Heilpädagogik nachweisen können. Pädagogische Ausbildung genügt nicht; die Ausbildung als Kindergärtnerinnen oder Hortnerin genügt nicht für die Erzieherinnen schulfähiger Jugendlichen. (Anmerkung: Bei der Bestimmung der Höhe des Magdalenen-Hilfsvereins ergab sich z. B. das vollständige Fehlen pädagogischer Fachbildung sowie der Kenntnisse moderner Heilpädagogik. Das Erziehungspersonal bestand in der Hauptsache aus streng konfessionell eingestellten Diakonissen.) Unbedingte Voraussetzung für das Erziehungspersonal ist der Nachweis profischer Eignung in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht.

Dem Bedürfnis nach sachlicher Weiterbildung ist durch Wahlen regelmäßiger Dienstbesprechungen von dem Leiter der Anstalt, durch Veranstaltung von Vorträgen im Rahmen der Anstalt und durch Beurlaubung zur Teilnahme an geeigneten Bildungsveranstaltungen Rechnung zu tragen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind haushaltsplanmäßig bereitzustellen.

In kleinen Anstalten, in denen die erzieherische Leitung mit der wirtschaftlichen Verwaltung in einer Hand vereint liegt, ist neben dem Leiter wenigstens eine pädagogisch gebildete Hilfskraft einzustellen.

### Gruppenarbeit

Die Kinder sind unter Berücksichtigung ihrer charakteristischen Eigenlichkeiten und der erzieherischen Bedürfnisse — dazu gehört auch die Berücksichtigung ihrer Wünsche — in Gruppen aufzuteilen, die unter der besonderen Führung eines bestimmten Erziehers stehen. Dieser trägt, unbeschadet der Bedeutung des Schulunterrichtes und der Berufsausbildung der Zöglinge, in erster Linie die Verantwortung für die seelische und körperliche Entwicklung der Kinder. Jede Anstalt soll sich als Ziel setzen, daß keine Gruppe mehr als 15 Zöglinge umfaßt. Es ist ferner Bedacht darauf zu nehmen, daß diese Gruppen um so kleiner gebildet werden, je schwieriger die Zöglinge sind.

### Unterricht

Schul- und Fortbildungsschulunterricht müssen im vollen, durch das vorgeschriebene Umfang gesichert sein. Auch nach Ueberbreitung des fortbildungspflichtigen Alters ist der Zweck des Anstaltsaufenthaltes durch planmäßige geistige Anregung und Weiterbildung zu fördern. Soweit möglich, sollen die schul- und berufsschulpflichtigen Kinder der Anstalt am Unterricht der öffentlichen Schulen teilnehmen.

Innerhalb von Anstaltsschulen ist auf das besondere Bedürfnis der schwachbegabten Kinder in der Gestaltung des Unterrichts (Bildung von Förderklassen, Erteilung von Hilfsunterricht) Bedacht zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

„Offene Anfrage an das Wohnungsamt und Bauamt Dresden“. Unter dieser Überschrift brachten wir am 11.1. einen Bericht, der die Unterschrift „Mehrere Einwohner der Klopfflodstraße 86“ zeigte. Die Angabe der Hausnummer ist aus Versehen gelassen, die Aufschrift ist von mehreren Einwohnern der Klopfflodstraße abgefaßt.

## Trotz alledem!

„Spartakus niedergerungen!“

O gemacht! Wir sind nicht gelassen, wir sind nicht geschlagen. Und wenn sie uns in Bande werfen — wir sind da und bleiben da! Und der Sieg wird unser sein.

Denn Spartakus — das heißt Feuer und Geist, das heißt Seele und Herz, das heißt Wille und Tat der Revolution des Proletariats. Und Spartakus — das heißt alle Not und Glückssehnsucht, alle Kampfschlossenheit des klassenbewußten Proletariats. Denn Spartakus — das heißt Sozialismus und Weltrevolution.

Noch ist der Golgothaweg der deutschen Arbeiterklasse nicht beendet — aber der Tag der Erlösung naht. Der Tag des Gerichts für die Ebert-Scheidemann-Noske und für die kapitalistischen Machthaber, die sich noch heute hinter ihnen verstecken. Himmelhoeh schlagen die Wogen der Ereignisse — wir sind es gewohnt, vom Gipfel in die Tiefe geschleudert zu werden. Aber unser Schicksal zieht seinen geraden Kurs fest und stolz dahin bis zum Ziel.

Und ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht ist — leben wird unser Programm; es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen. Trotz alledem!

Unter dem Dröhnen des herangrollenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs werden die noch schlafenden Scharen der Proletarier erawachen wie von den Possanen des jüngsten Gerichts, und die Leichen der hingemordeten Kämpfer werden auferstehen und Rechenschaft heischen von den Fluchbedlenen. Heute noch das unterirdische Grollen des Vulkans — morgen wird er ausbrechen und alle in glühender Asche und Lavaströmen begraben.

KARL LIEBKNECHT.

mente die körperlich und geistig Hochlebenden an Zahl über-treffen könnten. Bei allen diesen Feststellungen unterläßt man es geflissentlich, den tieferen Ursachen dieser Erscheinungen nachzugehen. Man wäre sonst geneigt, die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung auf die Anlagendank zu bringen und Maßnahmen zu treffen, die das Heiligste — nämlich das Privat-eigentum und den Profit — in Gefahr bringen würden. Deshalb verfährt man die Augen vor den Grundübeln — Wohnungsmangel, Arbeitslosigkeit, Unterbezahlung der arbeitenden Bevölkerung. Man schafft dafür lieber „Richtlinien für Fürsorge-erziehungsanstalten“. Nun ist es allerdings höchste Zeit, daß auf diesem Gebiete Änderung geschaffen wird, nur dürfen wir bei Betrachtung und Bewertung der unabweislichen Fortschritt bedingenden Richtlinien den Zusammenhang nicht aus den Augen verlieren. Die soziale Frage kann eben durch Reformen nicht gelöst werden, und auch die gänzliche Abschaffung der heutigen sogenannten Fürsorge-Erziehungsanstalten bleibt einer anderen, der proletarischen Gesellschaftsordnung vorbehalten.

Zu beachten ist die sehr vorläufige Formulierung der Bekanntgabe durch das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vom 19. November 1928. Es heißt da u. a.: „Die aufgestellten Grundlügen sollen die Richtung bestimmen für die Gestaltung der Erziehung in den genannten Anstalten. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist sich bewußt, daß es der einzelnen Anstalt nicht möglich sein wird, mit einem Male die gesamten, in den Richtlinien enthaltenen Forderungen zu erfüllen.“ Das bedeutet, daß von einer Auswirkung dieser Richtlinien in der nächsten Zeit profisch noch nicht viel zu hören sein wird. Keine der in Händen von privaten und konfessionellen Vereinen befindlichen Anstalten entspricht diesen Richtlinien, und die angekün-

entwickelt, der vor allem durch die Eigenart seiner Nationalität weit über den andern Künstlern steht. Seine „Kücherboote“, eine Stripteispinslerarbeit, sollte er als Höhepunkt der dritten Klasse für einen billigen Preis zur Verfügung stellen, ebenso „Sopler bei Ederförde“. Richt ganz so, aber immerhin als beachtliche Arbeiten sind anzusehen: „Ede mit Sonne“, „Am Ederdamm“, „Tappeln im Juni“. Voriges Jahr zeigte er mehr ein Anstreben nach proletarischen Darstellungen, in dieser Ausstellung vermischen wir dies sehr. Man muß Schärke auch dieses Jahr rufen, Klementinen nicht auslassen — es liegt ihm einfach nicht. Auch „Trutshorn in Wut“ und „Schimmel-schlehen irrtümlich in die Ausstellung geraten zu sein.“ Köhling zeigt sehr farbige Bilder aus Kagula, z. B. „H. D. Polak D. Doffelotte, Burg am Meer, Hafen von Selt, K. D. von Salona. Man ist überfordert. Das farbenprächtige Bild ist wohl „Alte Straße in Meißner“ und „Höhenweg bei Meißner“. Beim letzten merkt man wieder das Temperament des Künstlers.

In einer Woche haben diese Ausstellung weit über 500 Personen besucht — eine stattliche Zahl! Der Meißner Kunstverein im Vergleich gibt keine Besuchszahlen an. In der nächsten Ausgabe werden wir auch diese Ausstellung besprechen. E. W. G.

Einfontenport Nr. 5 (Reihe A) in der Staatsoper. Kritik Buch postiert demnach wieder einmal in Amsterdam. Er ist ein vielbeschriebener Mann; gewiß, und vielleicht hat er es wirklich nicht nötig, sich mit der gruppenkritischen Staatsoper „Ahyupagen“. Aber da muß denn doch einmal ernsthaft gefragt werden: Was wäre denn Kritik Buch ohne diese Staatsoper? Unter diesem, bei aller Arbeit (für unsere Begriffe immer noch) verkommenen Gesichtswinkel selbst mutet der Buchstall direkt selbst an. Er ist aber bezeichnend. Jedes Maß von Kritik geht manchem bürgerlichen Reizmenschen verloren. Die Tatsache, daß Buch trotz angeblicher Gruppenkritikungen in der Kapelle dirigiert, veranlaßt einen Kritiker zu folgenden widerwärtigen Elogien: „Buch stand am Dirigentenpult. Niemand hätte es ihm verargen können (1), wenn er unter den tagelichen (1), ihn selbst im Inneren treffenden Verhältnissen (1) der letzten Stunden den Taktstab für den Abend in andere Hände gelegt hätte.“



Von 12. Januar fand die von der Mitgliederversammlung am 1. Dezember 1928 beschlossene Generalversammlung statt. Bei Eröffnung der Versammlung stellte Genosse Bellmann (SPD) den Antrag, die Generalversammlung zu vertagen, da ein Teil der Mitglieder durch eine anderweitige Veranstaltung verhindert sei. Dem wurde mit der Begründung widersprochen, daß man einen Familienabend der Generalversammlung nicht abschieben könne, und wer es doch tue, nur sein mangelndes Interesse für den Verband beweise. Die übergroße Majorität entschied für Stattfinden der Versammlung, worauf acht Genossen, anscheinend die Fraktion der SPD, den Vorsitz übernahmen. Der Vorsitzende gab die Tagesordnung bekannt: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Neuwahlen, 3. Beschlüsse. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine Buchstompe durchgeföhrt. Der Vorsitzende gab dann einen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Besonders muß die starke Zunahme der Mitgliederzahl erwähnt werden. Der bisherige Kassierer Gerlach, welcher verabschiedet ist, im Interesse einer bestimmten Gruppe die Generalversammlung zu sabotieren, war nicht erschienen. An seiner Stelle gab ein Kassier den Kassierbericht, aus dem hervorging, daß die Kasse in Ordnung ist und die Organisation finanziell gut steht. Es folgten die Wahlen. Es wurden wiedergewählt der erste Vorstandsmitglied Genosse Häßpacher und der zweite Vorstandsmitglied Bellmann. Zum Hauptkassierer wählte man den Genossen Steenbalg, zum Schriftführer den Genossen Burkert und zu Kassierern Dr. Röhre und Genossen Schröder. Als Delegierte für den Unterbezirk sind gewählt die Genossen Bellmann, Burkert, Jiegenfels, Wagner, und die Genossen Frida Häßpacher. Ein Antrag, zur Entlastung des Hauptkassierers Unterkassierer zu wählen, wurde angenommen. Die Vorbereitung der Wahl, die in der nächsten Mitgliederversammlung erfolgen soll, wurde dem Vorstand übertragen. Ein Protestantrag gegen den Ausschluss des Genossen Wagner, ein Antrag, die Mitglieder zu verpflichten, ihre Kinder aus dem Religionsunterricht zu nehmen, ein Antrag auf Einberufung einer neuen Verbandsgeneralversammlung und ein Protest gegen die ungerechtfertigt hohen Beiträge fanden einstimmige Annahme. In ruhiger und sachlicher Weise wurden die Geschäfte der Generalversammlung erledigt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung an die Mitglieder, auch im neuen Jahre alle Kraft anzupassen, die geschlossene Front des Verbandes im Kampf gegen Kulturreaktion und Kirche noch stärker voranzutreiben.

Der GSB hat seinen Protest an das Schöffengericht Charlottenburg gesandt

Der Sozialistische Studentendebund an der Technischen Hochschule zu Dresden erhebt den schärfsten Protest gegen die Verurteilung des Wälers George Grosz und seines Verlegers Peter Lehde. Wir erkläre in diesem Urteil die Unterdrückung des Fortschrittes durch das Inklerium und die Reaktion und eine Verletzung der in der Reichsverfassung garantierten Freiheit der Meinungsäußerung.

Sozialistischer Studentendebund

Dem Protestschreiben schlossen sich 143 Intellektuelle Dresdens, darunter viele namhafte Persönlichkeiten, an.

Störung der Landesstromversorgung. Am Sonnabend in der 18. Stunde wurde durch eine Schaltanstellung im 100 000-Voltwerk eine Störung der 100 000-Voltzuführung des Großkraftwerkes Fischelde nach Mittellachsen hervorgerufen. Die dadurch verursachte Überleistung der Leitung von den Großkraftwerken Köhlen und Lauta hatte eine empfindliche Störung der Landesstromversorgung zur Folge, von der auch die Stadt Dresden in Mitleidenhaft gezogen wurde.

Durch lodendes Wasser verbrüht. Am Freitag gegen Abend war eine hier wohnhafte jüngere Ehefrau damit beschäftigt, die Milchschleife für ihr Kind aus dem Ofen zu nehmen. Durch das Eintreten ihres Mannes in die Küche abgelenkt, ließ sie einen Topf mit lodendem Wasser aus dem Ofen, so daß sich das lodende Wasser über ihre Beine ergoß und sie schwere Brandwunden erlitt.

Sühnerdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in den Pflanzhof einer Gartenkade der Säuberungszone an der Föhrenstraße eingedrungen. Dem Dieb fielen 6 verschiedenefarbige Hühner in die Hände, die er an Ort und Stelle schlachtete. Er entkifferte sich mit der Beute in Richtung Sebnitz. Es ist anzunehmen, daß er seine Kleider mit Tierblut befleudet hat. Das Diebesgut hat er vermutlich zum Kauf angeboten.

Küßler Dresden Kinder. Die in der Waldhölle Fischhaustraße untergebrachten Kinder sind am 19. Januar, 12.30 Uhr, in der Waldhölle abgeholt. — Die zur Erholung in Schellerhau untergebrachten Dresden Kinder treffen am 18. Januar 1929, 18.30 Uhr, wieder in Dresden ein. Die Angehörigen sollen für Abholung der Kinder zur genannten Zeit am dem Dresdner Hauptbahnhof Sorge tragen.

An die Erwerbstätigen von Fischhau. Erwerbstätigenversammlung Dienstag den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Lehmann. Das Erscheinen aller Erwerbstätigen ist Pflicht!

Freitag. SPD-Staatsordenentkennung. Die Fraktionsleitung findet Mittwoch bereits pünktlich 18 Uhr in der Verwaltungsstelle C statt.

wäre aufs neue gefährdet werden. In dem weiten Raume des Hauses verstand man, welches Maß von Selbstbeherrschung und Pflichtgefühl (!!) dazu geführt hatte, daß man schließlich doch wieder die gewohnte Persönlichkeit am gewohnten Plage sah, und in den Damp für die künstlerischen Gaben mischten sich darum das Mißgefühl und die Sympathie für den Menschen Busch. (!!)

Höher geht's nimmer. Man soll sich noch einmal wundern, daß die Autokratie an den Staatstheatern so wild und üppig ins Kraut schießt. Überlerbte zum Konjert selbst bemerkt, daß der eingeleitete „Sovietische Tanz“ von Duorat (sprich Duorat) als Ländchen ungetriebener Genuß bereitet, heißt er doch in seiner mitreißenden Rhythmus und Melodienfülle keine übermäßigen Ansprüche an das Ohr, wie vermutlich bei Hauneger der Fall gewesen wäre. Die Hörer jedenfalls waren von den tragischen Verhältnissen durchaus nicht im „Innersten“ getroffen, das bewies der lebhafteste Beifall. Voran ging ein „Concerto grosso“ des Bachzeitgenossen Bialobi. Inwiefern es durch die moderne Bearbeitung verändert war, blieb unerkannt. Gemeinam mit Mozarts „So-Dur-Sinfonie“ jedoch Wohlklang, wie ihn eben nur die Staatsmächter hervorzubringen vermögen. Ueber die Strauß-Tombachtung „Don Juan“ erit nach dem nächsten Kleiber-Konjert.

Sino Neppach und Hilde Schlieben tanzten am Sonntagmorgen in der Komödie. Das Experiment, den Darstellern ohne Programm zu folgen, zeigt ein verblüffendes Resultat. Rämlich: man ist nicht imstande, die tänzerischen Vorgänge auf der Bühne zu deuten. Man müßte sie aber gar nicht ergründen sein. Davon keine Rede. Ein Tanz z. B. könnte etwa „Irren“ bedeuten. Es stellt sich heraus, daß er „Freiheit“ bedeutet ist. Kleiner Unterschied, an dem man sich in der Republik

Bettlerwirtschaft

Braunsdorf. In der Mittwochnummer der Dresdner Volkzeitung ist ein Bericht der in Braunsdorf hantierenden Mitglieder der Konsumvereins Vorwärts. Wenn in diesem Artikel geschrieben wird, daß manche den Konsumverein als Versorgungsanstalt ansehen, so trifft dieses wohl am ehesten bei den Hilfsbetreibern W. Sonnabend, Braunsdorf, und Alfred Kühne, Grumbach, zu. Vor zwei Jahren, als die Wahl der Hilfsbetreiber erfolgte, ging eine radikale Welle durch W. Sonnabend und A. Kühne. Es wird W. Sonnabend noch aus Erinnerung sein, wie er in der betreffenden Versammlung vor die Mitglieder trat und erklärte, 8 Prozent müßte der Konsumverein bezahlen wie er noch andere radikale Töne anschlug. Der amtierende Vertreter des Vorstandes war schließlich erkrankt über die Ausführungen W. Sonnabends, er unterstützte sich über die Rede Sonnabends. Aber wie steht es heute? Ehemals lempathischer Sonnabend mit der SPD nach Bezahlung rückwirkender Beiträge an die SPD erfolgte keine Einstellung im Konsumverein Vorwärts. Heute hört man von Sonnabend nur noch: Wir haben wieder welche entlassen müssen! Ebenso verhält es sich mit dem Vertreter Alfred Kühne, Grumbach, ehemaliger Bergarbeiter. Geht vom Kleinrentner Jannetode ab, annehmend weil ihm die Nationalisierungsmethoden eines ehemaligen Genossen, des Direktors Albert von der WSB zu dumm wurden. Kühne lernte Kraftwagenfahrer, hat in Wilsdruff 4 Wochen gefahren wird arbeitslos, kommt, nachdem er keine Arbeitslosigkeit „abfoliert“ hat, als Arbeiter in den Konsumverein. Heute hat Kühne der Mitgliedschaft gegenüber nur noch ein ironisches Lächeln. Der Fall in dem Artikel der Dresdner Volkzeitung, daß manche den

Kundgebungen

- 19. Jan. Unterer Gajshof, Postw. Ref. M. Schneider.
- 19. Jan. Waldschlößchen, Groß-Dubrau, Ref. Alb. Ebert.
- 20. Jan. Schule Fischhau, Ref. D. Geishe.

Alle Kundgebungen beginnen pünktlich 19,30 Uhr.

Konsumverein als Versorgungsanstalt ansehen, fällt auf Sonnabend nicht Kühne zurück. Wie verhält es sich denn mit Sonnabends Schwager Rechenberger, welcher nach einjähriger Mitgliedschaft ebenfalls im Konsumverein arbeitet. Hier reicht es stark nach Bettlerwirtschaft. Sonnabend hat noch einen erwerbslosen Schwager. Hoffentlich bringt er den auch bald im Konsum unter. Für andere Genossenmacher, die ihn und noch mehr Jahre im Konsumverein sind für die prüft man den provozierenden Fall in dem Artikel der Volkzeitung wahrscheinlich, weil sie nicht das Parteibuch der SPD haben.

Mitglieder der 71. Verkaufsstelle, bei der nächsten Wahl der Hilfsbetreiber, wählt Vertreter, die das Wohl der Mitglieder im Auge haben und nicht nur an einer „Demotrasformation“, die ihren persönlichen Wünschen entspricht. Beacht in Zukunft die Versammlungen besser, in denen ihr eure Forderungen vorbringen könnt!

Und zum letzten Male: Der helle Tempel

Freiberg. Nochmals in Nr. 7 vom 9. Januar 1929 versucht die Verwaltung des Fabrikarbeiterverbandes Freiberg unsere sachliche Darstellung über die ständischen Vorgänge hinsichtlich der Nichtreinstellung Günzels bei der sächsischen Anapathie in Freiberg vor ihren Wählern zu entstellen. Wir erwähnen deshalb nochmals und letztmalig: daß tatsächlich am Schluß der Sitzung vom 30. November — dem Tage des Stattfindens des Arbeitersgerichtstermins — Tempel ankerte: Wenn Günzel noch lange Krach macht, schmeißen wir ihn eben raus! An dieser Sitzung nahmen sogar Betriebsvertreter teil. Wir erwähnen dazu noch, daß heute vor zwei Jahren eben Gen. G. nach Rußland ging. Tempel mit Günzel noch eng befreundet war. Das war zu jener Zeit, als man sich in der Freiburger SPD darum stritt, ob Tempel seine jetzige Frau Anna oder seine frühere Frau, oder beide zusammen geliebt habe.

Wir stellen weiter fest, daß damals Tempel ursprünglich selbst an der Rußlandreise teilnehmen wollte und viele Abicht dann aber, nach dem Betö des Hauptverbandes in Hannover aufgab, wodurch dann erst Gen. G. mitreiste. Wir schließen hiermit dieses Kapitel und überlassen die weitere Klärung der organisationschädigenden Vorgänge den Mitgliedern. C.

nachgerade gewöhnt hat. Zuviel Ehre in diesem Zusammenhange, das Thema Tanz zu beleuchten. Die Ratinee war ein vollkommenes Nichts, trotz ... Kollim- und Beleuchtungsanwand, trotz selbstverständlicher Körperbeherrschung, die nicht besonders hervorgehoben zu werden braucht, trotz lebhaften Verfalls freundschaftlich-verbundenen bürgerlichen Publikums. Es fehlte das schöpferische Element. We...

Albert-Theater. Die Inszenierung der „Dreigroschenoper“, die Direktor Philipp infolge schwerer Erkrankung niederlegen mußte, hat Frau Hermine Körner übernommen. Erstaufführung: Donnerstag den 17. Januar, 19.30 Uhr.

Film der Woche

Capitol. Aus München, der Hochburg der Reaktion, dem Sitz der Orgel- und Hiltelbanken, kommt der Film „Waterloo“. Es genüge die Feststellung, daß dies ein Produkt aus dem Besitz der Friedericus-Legenden-Wader (die von Wehring und Hegemann in die Schranken gewiesen worden sind) ist. Otto Gehlert mimt den Blücher. Mit geschäftlichen Larfassen der Bergangshheit hat dieser Film nicht das geringste zu tun, dafür um so mehr mit der Gegenwart und Zukunft. Die neupatriarchische Kanaille wittert Morgenluft der nationalistiche Böbel lastet unerschütterter Kriegseise in „historischem“ Gewand beifall. Wehr ist nicht zu lassen.

III-Büchspiele

„Surral Ich liebe“ nach Georg Kaiser im Schauspielhaus mit Wehnerts und Konios Humor erfüllter Komödie „Der mutige Seefahrer“. Weit entfernt vom ursprünglichen Kern, umgemodelt in Bergdigung des Dollars, was ursprünglich ein Spiel war, das auch unsere Beachtung finden konnte. Ein Kleinbürger, der in Amerika ein Erbe erheben soll, bezieht vor Angst nicht das Schiff, gilt als verfallen, taucht aber erst in dem Moment auf, als durch seinen vermeintlichen Tod der Erbfaller — hei lewet noch! — mit der Witwe andanben will. Ein nicht überler Stoff, von dem Ulfenten vertritt. Wie gewohnt.

Fingierter Raubüberfall

Heldau. Wie der Dresdner Anzeiger meldet, wollte eine Anzeige zufolge eine 17jährige lernende Kontoristin einer Helldauer Firma am Freitag während der Eisenbahnfahrt von Dresden nach Heldau ihrer Kasse bei der Bank abgehobenen 7000 Mark Vahngelder beraubt worden sein. Im nächst vordahene Archimedes und Spuren von Tätligen mit einem Kammkäppel und eine vollständige Schmach hatten Veranlassung gegeben, die Helldauer Heberjense nach dem Pitman Krausenhaus zu befragen. Dort soll sich bald die Ungeklärtheit ihres Zustandes herausgestellt haben, außerdem erfuhr man, daß es sich um eine vorgetäufelte Tat handelt soll. In der gleichen Zone miflächtender Bruder, ein junger Dachdecker, soll anarbit das Geld an sich genommen haben. Es konnte zeitlich wieder herbeigeholt und der Firma übergeben werden. Der Dachdecker wurde festgenommen und dem Amtsgericht Ping angeführt. Es handelt sich bei dem Bruder der angeführte Heberjense um den Dachdecker und Strohmann A. Kamin, nicht um den in Heldau wohnenden Dachdecker Kaden, wie aus Presseberichten, in denen nur von einem Dachdecker A. gesprochen wird, hervorgehen könnte.

Schadenfeuer in Schellerhau

Schellerhau. Sonntag gegen 19 Uhr brach hier ein Brand aus. Das etwa 50 Meter lüch der Kirche stehende sogenannte Reuhölse Landhaus, das schon vielen Sommergärten und Winterportikern als Unterkunftsstätte gedient hat, wurde ein Raub der Flammen. Der Brand ist vermutlich in einem der als Unterkunftsräume dienenden Zimmer des 2. Stockwerkes entstanden und lange Zeit unbemerkt geblieben. Als man ihn wahrnahm, fanden schon der gesamte Dachstuhl und das ganze 2. Stockwerk in hellen Flammen. Auch die nach dem 1. Stockwerk herabführende Treppe brannte bereits. Anesacht hatten heftigen Sturm loderten die Flammen hoch empor und verlündeten weit hin den Ausbruch des Feuers. Inzwischen war auch das angrenzende Stallgebäude mit ergriffen worden. Den Hausbewohnern und sonstigen zur Hilfeleistung herbeigekommen Einwohnern gelang es, sämtliches Vieh in Sicherheit zu bringen. Aus den Räumen des Erdgeschosses und den darüberliegenden Zimmern konnten in aller Eile noch die wertvollsten Sachen eingetrag werden. Das Wasser konnte von den inzwischen eingetroffenen Wehren zwar bis an die inzwischen vollständig in Flammen eingehüllten Gebäude herangedrückt werden, doch es war vergebliche Mühe, weil das Wasser sofort geipr. Da nichts zu retten war, befehlt man durch Fernsprecher die Feuerwehren der weiteren Umgebung ab und mühte die einmal vom Feuer ergriffenen Gebäude vollständig niederbrennen lassen. Zweck Ermittlung der Entstehungursache des Brandes wurden von der zuständigen Landesgen darmerie und der Brandkommission des Kriminalamtes entsprechende Erörterungen eingeleitet.

Schneeerwehungen

Altenberg. Im Otergebirge fiel am Sonntag früh reichlich Schnee. Der in den Mittagsstunden einsetzende Wind, der abends bis zum Sturm auswich, verursachte schwere Schneerührungen. Zwischen dem Wettinberg und dem Altenberger Bahnhof vermochten sich selbst die starkmotorigen Autobusse der Kraftverkehrs-gesellschaft nur mit großer Mühe durchzuwehen. Einer von ihnen erlitt einen Getriebebruch und blieb auf der Straße liegen. Auch die Straße von Altenberg nach Seiling war vollständig verweht.

Töblicher Unglücksfall

Burgstädt. Am Freitagnachmittag fuhr der Geschirrführer Uwin Mebler mit einem zwölpfpfühligen Kohlenwagen, der mit 50 Zentner Kohlen geladen war, den Marienberg hinab. Beim Bremsen rutschte er aus, schlug mit der Stirn auf die Wagenbeschle auf, stürzte zu Boden und wurde von den Rädern seines Wagens etwa 8 Meter weit gelchoben. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat.

Durch Kohlenogdgaße betäubt

Burgstädt. In einer Mohsdorfer Garage wollte ein hier wohnhafter junger Mann sein Motorrad reparieren. Er verschloß die Garagentür von innen, wurde aber, da er zu lange ausblieb, von dem Garagenbesitzer vernimmt. Er wurde bemüht, neben seinem Motorrad gefunden, konnte aber durch eifrige Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden.

Traglicher Abgang der Neugersdorfer Bluttat

Neugersdorf. Die von ihrem Ehemann durch Schläge mit einem Ziegelstein schwerverletzte Frau Großmann ist am Freitag in der Klinik gestorben. Ihr Mann hat sich in der Nacht zum Sonnabend in der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses Ebersbach an einem Bettlaken erhängt.

Ununterbrochene Umsatzsteigerung im Konsumverein Vorwärts

Der Konsumverein Vorwärts hat in den ersten sechs Monaten seines 41. Betriebsjahres (1. Juli bis 31. Dezember 1928) eine weitere Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Ein Vergleich mit den Umsätzen in den gleichen Monaten der beiden Vorjahre zeigt dies sehr deutlich. Es wurden nachstehende Umsätze erzielt:

	1926:	1927:	1928:
	RM	RM	RM
Juli	2.941.000	3.791.000	4.101.000
August	2.516.000	3.138.000	3.717.000
September	2.515.000	3.307.000	3.787.000
Oktober	3.022.000	3.670.000	4.087.000
November	2.857.000	3.952.000	4.354.000
Dezember	4.688.000	6.000.000	6.712.000
	18.572.000	23.858.000	26.758.000

Im gleichen Zeitraum konnten fünf neue Verteilungsstellen eröffnet werden, und zwar eine Lebensmittel-, eine Textil- und drei Fleischwarenverteilungsstellen. Die drei Großhändler der Genossenschaft waren fast beschäftigt. Im Monat Dezember mußten allein 239 000 Stück Weichkäsestellen gebaden und zum Verkauf gebracht werden.

Der Umsatz an Frischmilch steigt ebenfalls ständig. Die Mitglieder im Bezirk Bieschen sind ab 1. Januar 1929 mit Frischmilch versorgt worden. Die Verlargung der Mitglieder dieses Bezirkes mit Frischmilch hatte sofort eine Preisentkung im privaten Milchhandel zur Folge. Wieder ein Beweis der unverminderten Leistungsfähigkeit des Konsumvereins Vorwärts.

Die 11 Fleischwarenverteilungsstellen hatten ebenfalls steigende Umsätze zu verzeichnen. Von Mitte Oktober bis Ende Dezember 1928 wurden 84 Werbestände abgehalten, die von 49 000 Mitgliedern und deren Angehörigen besucht waren. In den sechs Berichtsmontaten erwarben 4151 Verbraucher die Mitgliedschaft.

Mit dem 1. Januar 1929 beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Konsumvereins Vorwärts. Durch die Uebernahme des Konsumvereins für Bieschen und Umgebung erhöht sich die Mitgliederzahl um 7200 auf rund 80 000. Die Zahl der Verteilungsstellen erhöht sich durch die Uebernahme von 19 Lebensmittel- und 5 Sonderverteilungsstellen für Textil- und Schuhwaren auf insgesamt 192 Verteilungsstellen. In Vorbereitung ist die Eröffnung von weiteren 10 Lebensmittelverteilungsstellen und 7 Verteilungsstellen für Fleisch und Wurstwaren.

Bürger

Zum je lutionären machende K der bürgerli gepielt hab Krieger jede neue Opfer tionären K der weihen schalt zu lä mien die des Waffn hier erwähn tonterrenolu voblncht u der Turn folgendem

Der 30 Bürger, al schüßen un erhaltung d Pflicht jede nicht sich a zu stellen. Die An ind gering. Männer all bis zu den hordend, empfehlen u zu beteilige zu melden.

Dieses Rolle, die und heute dände beif mermkam g werden, un entziehen reformistis schaft auf liche Kamp reformistis hindern, de beiterklasse

Sozial

Den m und Sport durch brech Kreie an auf diesem zu erreichen bandes geg 5. Kreis an müßen diei grübet, a politische Bundessor die sich seit

Das p tung des fann nur Spaltung Kräfte aus und Sport nationen, schlossen, tratischen taufenden teinewegs da die O kritische U

Eine i Bundespo beiden Be werden i Trennung durch die eine ande wegung a Tischeolle schen Arb möglichst mifstehen ntionellen Kampfe

Die

Die s nur den s vorberreite Schachinte sich auch opposition Die i lediglich Renegate damit op zeitig be eingeleigt, erfolgt H von den Standpu demokrat







Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

DRESDEN NEUSTADT

**Fahrräder**  
Uwe / Kay / B. Braunschweig  
10 Mark Abschlag - 3 Mark Abschlag  
Arthur Menzel Jr., Hechtstr. 36  
8756



Handlungsgesellschaft  
Königsplatz Nr. 1 und  
Zweiggeschäfte  
Leipziger Straße Nr. 10  
Vogelstraße Nr. 51  
Alte Promenade Nr. 8  
Prohlhafer Straße Nr. 4

**TEXTILHAUS STURZE**  
empfiehlt: Orlonwolle, Dörfelwolle, Stoffe,  
Kleiderstoffe, etc.  
Alte Promenade Markt 5  
8755

**HAUSRAT KILLIG & CO.**  
Feine Fleisch- und Wurstwaren  
Niedergraben 4  
8752

**HAUSRAT**

GEMEINNUTZIGE MÜBELVERSORGUNG G. M. B. H.  
DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220

Siedlerhausrat / Herbergseinrichtungen  
Einzelmöbel / Wohnungsgestaltung  
Wir stehen im Dienste der neuen Kulturwilligen  
Wir nehmen Rücksicht auf wirtschaftliche Bedürfnisse  
Zweigstelle: Zitzon, Neustadt 38, Ruf 2257

**Fluß- u. Seefischhandlung  
Delikatessen  
Edwin Hering**  
Neustädter Markt - An der Dreiflüßelstraße 1  
8813

**Schreibmaschinen  
Bürobedarf**  
Carl Träger, Mechanikermeister  
Albertstraße 33 / Telefon 90990  
8754

Worbi Leser  
für die  
Arbeiter-  
stimme!



50 Läden **Pfunds Molkerie** 50 Ausfahrer  
Älteste und bekannteste Großmolkerie in Dresden  
Beliefert nur beste Molkerieprodukte und zu niedrigsten Preisen  
Vollmilch / Butter / Sahne / Margarine / Buttermilch / Käse

**Karl Schubert**  
Obst / Gemüse / Fischhandlung  
Oppellstraße 3  
8751

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**  
Alfred Steglich, Oppellstr. 11  
8770

**Glau & Pötschke**  
Mineralwasser-Fabrik  
Bier-Großhandlung  
Industriegebiet, Eingang C  
8750

**Erd- u. Feuerbestattungen / Ueberführungen**  
Beerdigungsanstalt „Concordia“  
Ruf 53968 / Obergaben 19 / Ruf 51716

**Vogeländisches Musikhaus**  
Inhaber: Paul Stoß, Hechtstraße 23  
Musikinstrumente-Fabrikation  
Sprechapparate / Schallplatten  
8770

**Drot- u. Feinbäckerei**  
Oppellstraße 5  
8757

**Konzert- und Ballhaus  
Zum Reichsbanner**  
(früher Deutsche Reichskrone)  
Blaschowerweg 9 / Telefon 53538  
8771

**Restaurant Franz Nittel**  
Verkehrslokal der betriebl. organisierten  
Arbeiter / Frütz-Reuler-Straße 11  
8757

**Prießnitzbad**  
Am Alauaplatz  
Konzertgarten / Saal u. Kegelbahn  
8751

**T. B. LICHTSPIELE**  
Rischelplatz 34  
Dienstag und Freitag Programmwechsel  
8759

**Blachstein** Alaustraße 1, am Albertplatz  
Wir bieten ein billiges Einkaufslokal in Dresden-Neustadt  
für Damen-Bekleidung, Kleiderstoffe, Baumwoll-  
waren, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Haus-  
wäsche, Latex, Herrenartikel, Strümpfe und Trikotagen  
Wir haben Verhältnisse in ungleichermaßen günstiger Lage  
8754

**Trinke Chabeso**  
Ruf 83784 / Arsenal, Eingang C  
8756

**Strümpfe Trikotagen  
Wäsche  
Nähartikel  
ALFRED BACH**  
Handelsstraße 1  
8759

**Arthur Weber**  
Obst, Südfrüchte / Alaustraße 11  
Eier, Butter, Kaffee  
8756

**Bäckerei und Conditorei**  
Joh. Schubert, Erlenstraße 15  
8754

**Ewald Löschor**  
Fischwarenstr., Alau-  
Ecke Lohndammstraße 39  
8775

**ii. Fleisch- u. Wurstwaren**  
Spezialität: Aufschnitt  
Max Belger, Oppellstraße 24  
8757

**Medizin-Drogerie E. Stephan**  
Friedrichstraße 54 / Drogen, Farben, Lacke  
8773

**Warenhaus  
Meidner & Co.**  
Bischofsplatz 8/10  
8815

**Feinbäckerei / Conditorei**  
Oswin Lommatzsch, Oßlitzer Str. 57  
8754

**Bäckerei / Conditorei / Café**  
William Förster  
Hechtstraße 44 b, Ecke Windmühlensstraße  
8776

DRESDEN-PIESCHEN

DR. TRACHENBERG

RADEBEUL

COSWIG

**ASTORIA-FILMPALAST**  
Beliebte Volka- und Familienkino, Leipziger-  
Straße 58 / Beginn Vorverkauf 18.30, 30.41 Uhr  
Sonntag 15.12, 19.31 Uhr / Abk. Sonntag 11 Uhr  
Japan-Verfilmung / Reklamewerbung und  
Beratung Montag u. Dienstag keine Preise  
8836

**Fischhandlung ARNO FIEDLER**  
Großhandlung Straße 111  
Fisch- u. Seebeute zu niedrigsten Tagespreisen  
8833

**Max Wähnerl** (vorm. Frau Rabe)  
Südendstraße Nr. 2  
8753

**Möbeltransport, Spedition, Kohlen**

**Bierhandlung Neu-Coswig**  
Südendstr. 100a / Telefon 177  
8873

**Karl Völsken**, Leipziger Str. 88  
Lehrerzeitschrift / Schulbedarfartikel  
Spezialität: Ruckstühle  
8758

**Spezialgeschäft  
Steinhart & Kahlenberg**  
Trachenberger Straße 23  
Hem- und Korbwaren / Geschloßartikel  
Spielzeug / Lederwaren / Koffer und Sped-  
ition / Glaswaren / Kaffee- und Spiel-  
waren / Esswaren und Aluminium-Geschirr  
Leipziger Schuhwaren / Große Auswahl / Nieder-  
ste Preise / Beste Fabrikate / 24h. Rabatt  
8773

**Delat West**, Leipziger Str. 69  
Damen- und Herrenbekleidung  
8877

**SAXONIA-DROGERIE**  
Leipziger Straße 56  
8876

**Fabrikat- u. Nähmaschinen** u. Motorräder  
Reparaturwerkstatt **KARL BÄHR**  
Dresdener Straße 25  
8886

**PAUL FEHREMAN**  
Hauptstraße 3  
Uhren  
und Goldwaren  
8784

**Kurt Michael**  
Kolonialwaren, Wild-  
u. Geflügelhandlung  
Trachenberger Str. 63  
8774

**Modehaus A. Reiche**  
Radebeul-Niederlöbnitz  
empf. zu niedrigsten Preisen Kleiderstoffe,  
Wäsche, Konfektionen, Herrenartikel  
8882

**Emil Schöne**, Schumannstraße 7  
Bücherei und Konditorei  
8875

**Segonia-Druckerei**  
Tägliche, außer Montags, Fortsetzung  
8888

**Kolonialwaren- u. Feinkosthandlung**  
Albert Bürger, Meißnerstraße 91  
8756

**Paul Siedenhaar**  
Hefe, Kohlen- und  
Brotbackwaren  
Trachenberger  
Straße Nr. 24-26  
8775

**Albert Klinker, Drogerie**  
Südendstraße 1 (am Bahnhof)  
8887

**E. Kupter Nachf., Inh.: M. Spiegel**  
Bahnhofstraße 22a  
Herrenartikel, Pelzwaren, Damenmode  
8889

**Die Biere am Bahnhof**  
Kolonialwaren, Konditorei - Schenke  
8886

**Bruno Gählich** Bäckerei und Konditorei  
Oschauer Straße 47  
8798

**Radebeul-Lichtspiele**  
Großhandlung Straße 146  
Vorführungen der Spitzenfilme der deutschen,  
nordischen u. amerikanischen Filmproduktion  
Crestfilmgesellschaft  
8778

**Möbel-Werkstätten Adolf Andrich's Erben**  
Möbel in allen Preislagen • Südendstraße Nr. 3, am Bahnhof  
8754

**Möbelhaus  
Otto Häse**  
Hauptstraße 40  
8871

**Joseph Kleine**  
Konkordienstr. 32 / Schuhwaren  
jed. Art zu niedrigsten Tagespreisen  
8787

**Paul Grate**  
Feine Fleisch- und  
Wurstwaren  
Meißnerstraße 10  
8778

**Optiker R. Winkler**  
Meißnerstraße 9  
Spez.-Abteilung für Photographie  
und Metallspielwaren  
8884

**PAUL NAUMANN**  
Papier- und Schreibwarenhandlung  
Gartenstr. 10, gegenüber der Kirche - Ruf 88  
8878

**Möbelwerkstatt Richard Berger**  
Bismarckstraße 10  
8887

**Milke-Apotheke**  
Leipziger Straße 150  
8758

**Reserviert**

**Storch-Drogerie** Hauptstraße  
Nr. 11  
8881

**Schwarzes jeder Art gut und preiswert**  
P. Hagebauer Nachf., Lange Straße 3  
8879

**Ernst Straube**, Hauptstraße 14  
Herren- und Damenbekleidung, Konfektion,  
Mode- und Textilwaren  
8885

**Molkereiprodukte Franz Wenzlau** Milch-  
produkte  
Leipziger Straße 51  
8756

**Marie-Drogerie  
und Farbenhandlung  
Otto Stinger**, Marienhofstr. 50  
8710

**Kaiserbrauerei u. Wanderhelm**  
Meißner Straße 144 • Belle-Époque-Einkaufsstätte  
8882

**Spezialhaus für Wollwaren  
und Trikotagen  
O T I O D E A G O H E**  
Meißnerstraße Nr. 32  
8875

**Georg Fleischer**, Hauptstraße 43  
Bekleidung, Woll- und Wollwaren  
8884

**Hommels  
Schokoladenhaus**  
Felix Torgener und Bürgerstraße  
Telephon 26428  
8787

**Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“**  
Großhandlung Str. 140 / Tel. 56277  
Näß-  
Trocken-  
Roll-  
Wäsche  
nach  
Gewicht  
Lohnwäscherei  
8788

**Oskar Zieschang** Meißner Straße 91  
Kleiderwagen,  
Korbwaren, Spielwaren • Strümpfe, Strümpfe  
8888

**W. Wadenknecht  
Lebensmittelhaus**  
Vorwerkstraße 9  
Preiswert - gut  
8877

**Melzer, Kolonialwaren**, Hauptstraße 38  
8886

**Brodt, Weiß- u. Feinbäckerei Emil Martin**  
Meißnerstraße • (Ecke Leipziger Platz)  
8758

**Feine Fleisch- und Wurstwaren**  
**FRANZ KEMPF**  
Hubertusstraße Nr. 45  
8758

**Oswin Seltz Nachf.**  
Inhaber: W. Schöne  
Nutz-, Schnitt- u. Wollwaren-  
Geschäft  
Groditzstr. 1a  
8874

**Schuhhaus Tillmann**  
Bahnhofstr. 6a • Preiswert und gut  
8879

**Gustav Troll**, Hauptstraße 73  
8886

**F. Biedermann**, Torgener Straße 31  
Schokoladen und Zuckerwaren  
Mittlere Regenseite für Vereine und Organi-  
sationen. Für Lehrer usw.  
8758

**Kolonialwaren  
und Buchwaren  
Gans Wegel**  
Hubertusstraße 45  
8754

**Besucht das PALAST-THEATER**  
DRESDEN-UBISAU RADEBURG

**Konzert- und Ballhaus  
„Goldener Anker“**  
8880

**Emil Schramm**, Lebensmittel und  
Spezialwaren / Hauptstraße 67  
8882

**Kolonialwaren  
und Kaffee  
Gerhard Thiel**  
Hauptstraße 1 Ecke  
Leipziger Straße  
8758

**Kolonialwaren-  
Grumbach**  
Hubertusstr. 72  
8754

**Willy Adam** • ALT-UBISAU NR. 8  
Hefe- und Korbwarenhandlung  
Königsplatz und Zehobühl  
8888

**Mag. Kreple**, Karolinenstraße 9  
Feine Wurst- und Fleischwaren  
8884

**Willy Gulenberger**, Dorfstraße 4  
Drot-, Weiß- und Feinbäckerei  
8880

**DR.-MICKTEN-TRACHAU**  
Walter Wübel, Zitzschewitzstraße 10  
Jahreszeitenkleidung (Hemd- und Westwaren)  
8888

**Fleisch- und  
Wurstwaren  
Bernh. Zieger**  
Meißnerstraße 33  
8756

**Bäckermeister Alfred Hengst**  
Kolonialwaren in bekannter Güte  
Zitzschewitzstr. 1  
8887

**Gastwirtschaft „Stadt Leipzig“ mit Fleischerei**  
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft  
8725

**Witold Weidner**, Volkstraße 118  
Kolonialwaren • Lebensmittel • 20 Liter  
8882

**Bruno Freyberg**, Herbststraße Nr. 24  
Holz, Korbwaren, Kaffee, etc. / Telefon 51464  
8888

**Florenz Prather**  
Lebensmittel  
Meißnerstraße 63  
8754

**Bruno u. Martin Schmidt**  
Malerstr. • Dresdener Str. 125b • Reparaturen  
8758

**LUCKWITZ-NICKERN**  
Gasthof Nickern, 1881 und Vertriebsstelle  
empfiehlt den Vereinen für Veranstaltungen  
8884 - Alfred Knobloch, Nickern 11

**LUCKWITZ-NICKERN**  
Gasthof Nickern, 1881 und Vertriebsstelle  
empfiehlt den Vereinen für Veranstaltungen  
8884 - Alfred Knobloch, Nickern 11

„Mac  
sonc  
Die  
Von H  
Am B  
Lieblich  
dorfer B  
und liefert  
der Garbei  
Zure Fein  
Lieblich  
wieglar, de  
will, der  
Geld abh  
Rafa S  
die polnisc  
Gegerin, d  
die blutige  
Und die r  
reiben sich  
Leutnants  
Geing non  
Sauptman

Oberleutn  
nicht vor  
Kerl kom  
auch nicht  
Der  
Inecht am  
auf den  
Mal. Ge  
fährt mit  
Wobit.  
dunklen  
eine Pan  
daten red  
weiter in  
geldlagen  
Wald für  
„unbefan  
Viermann  
Raja  
Zebioje  
der Blau  
mit einer  
hält ihr

Die  
der  
Was  
lutionen  
Klassenk  
1831, and  
bewegung  
des Paris  
niedersch  
mit einer  
mus ist  
mit lauter  
Und  
unaufhalt  
ohne jene  
Erkenntn  
wo wir u  
Klassenk  
lagen, d  
unserer  
Es is  
parlamen  
vier Jahr  
geradezu  
und mor  
beispiel  
lauler Ni  
lagen hä  
Endstage



# In memoriam!

„Macht Euch darauf gefaßt, nicht bloß Eure Stimme für uns zu geben, sondern auch Euer Leben.“  
Rosa Luxemburg

## Die letzten Stunden

Von Hermann Rottenburger

Am Mittwoch, dem 15. Januar 1919, werden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet. Die Bismersdorfer Bürgerwehr dringt in die illegale Wohnung ein und schießt die beiden im Edenhotel ab, dem Stabsquartier der Gardeschützenbrigade. Die Mörder sind bei der Arbeit. Ihre Feinde sind in ihrer Gewalt. Liebknecht, der Jude, Liebknecht, der Spartakist, Liebknecht, der Hecker, der Aufwiegler, der vaterlandstöße Geselle, der alles gleichmachen will, der für die Kommunistierung der Frau ist, der das Geld abschaffen will — Liebknecht ist in ihrer Gewalt.

Rosa Luxemburg ist in ihrer Gewalt, Rosa Luxemburg, die polnische Jüdin, Rosa Luxemburg, die Spartakistin, die Heckerin, die Aufwieglerin, Rosa Luxemburg, die rote Rosa, die blutige Rosa — Rosa Luxemburg ist in ihrer Gewalt. Und die kaiserlichen Offiziere der Republik Deutschland reiben sich die Hände: Kapitänleutnant Flugel-Hartung, die Leutnants Stiege, Piepmann, von Nietgen, Schulze und Heinz von Flugel-Hartung. Es reiben sich die Hände die Hauptmänner Hoffmann und Fobst und Petry und Herr

*Heulen des Sturmes ist mir liebliche Melodie,  
Wenn wild er herabstürzt über die Mauern  
In das Gedränge enger Gänge,  
Wenn er mit Gebrüll  
Sie zu versprengen sucht,  
Wenn sein Hatternder Montel  
Gegen die Steine klatscht,  
Wenn er in rasender Wut  
Stöße und Gitter pocht,  
Sie zu zerbrechen! —  
Wenn sein kalt-heißer Atem  
Durch Ritzen und Schellen  
Die Haut mir streift,  
Das Blut mir siedet,  
— Gerne wohl höre ich dich,  
Urbiid gewaltiger Kraft. —  
Lieber doch wüßte ich dich,  
Hörst ich dich, fühlst ich dich,  
Wärst du ein Bote mir  
Anderer Kraft, Volkes Kraft,  
Heulender Sturm der Nacht,  
Nimmer befreist du mich!  
Anderer Kraft, Volkes Kraft  
Hörst ich sehnsuchtsvoll,  
Lausch ich voll Ungeduld,  
Wann wirst du künden sie?  
Friedens- und Freiheitskämpfer,  
Kampfgewalt auch für mich!*

K. L.

Oberleutnant Vogel. Und der Jäger zu Pferd, Runge, steht vor der Tür. Es sind gute Zeiten für Mörder. „Der Kerl kommt nicht lebendig nach Moabit.“ „Und die Rosa auch nicht.“

Der Jäger Runge schlägt den im Auto sitzenden Liebknecht zweimal von hinten mit dem Kolben auf den Kopf. Der Jäger Runge schlägt auch Rosa Luxemburg den Kolben auf den Kopf. Sie fällt um. Runge schlägt ein zweites Mal. Geht von ihr, weil er sie für tot hält. Das Auto fährt mit Liebknecht in die Nacht. Es fährt nicht nach Moabit. Es fährt nach dem Tiergarten. Es hält in einem dunklen Nebenweg. Dem Halbbewußtlosen sagt man, es sei eine Panne. Ob er zu Fuß gehen könne. Bewaffnete Soldaten rechts und links, vorn und hinten, so gehen sie immer weiter in das Dunkel hinein. Dann wird Liebknecht niedergeschlagen. Wird erschossen. Irgebwann in der Nacht. Der Wald stöhnt mit dem Sterbenden. Liebknecht wird als „unbekannter Mann“ auf der Unfallstation von Leutnant Piepmann abgeliefert.

Rosa Luxemburg ist niedergeschlagen. Man schießt die Leblose in den Wagen. Der Oberleutnant Vogel sitzt neben der Blutüberströmten. Ein Mann schlägt Rosa Luxemburg mit einer Pistole auf den Kopf. Der Oberleutnant Vogel hält ihr keine Pistole an die Schläfe. Und schießt ihr eine

## Die Niederlagen der Revolution

Was zeigt uns die ganze Geschichte der modernen Revolutionen und des Sozialismus? Das erste Aufblühen des Klassenkampfes in Europa, der Aufbruch der Lyoner Seidenweber 1831, endete mit einer schweren Niederlage. Die Chartistenbewegung in England — mit einer Niederlage. Die Erhebung des Pariser Proletariats in den Junitagen 1848 endete mit einer niederschmetternden Niederlage. Die Pariser Kommune endete mit einer furchtbaren Niederlage. Der ganze Weg des Sozialismus ist — soweit revolutionäre Kämpfe in Betracht kommen — mit lauter Niederlagen besetzt.

Und doch führt diese selbe Geschichte Schritt um Schritt unaufhaltsam zum endgültigen Siegel! Wo wären wir heute ohne jene „Niederlagen“, aus denen wir historische Erfahrung, Erkenntnis, Macht, Idealismus geschöpft haben? Wir fußen heute, wo wir unmittelbar bis vor die Endschlacht des proletarischen Klassenkampfes herangetreten sind, geradezu auf jenen Niederlagen, deren keine wir missen dürften, deren jede ein Teil unserer Kraft und Zielklarheit ist.

Es ist da mit Revolutionskämpfen das direkte Gegenteil der parlamentarischen Kämpfe. Wir hatten in Deutschland binnen vier Jahrzehnten lauter parlamentarische „Siege“, wir schritten geradezu von Sieg zu Sieg 1914, eine vernichtende politische und moralische Niederlage, ein unerhörter Zusammenbruch, ein beispielloser Bankrott. Die Revolutionen haben uns bis jetzt lauter Niederlagen gebracht, aber diese unvermeidlichen Niederlagen häufen geradezu Bürgschaft auf Bürgschaft des künftigen Endzieles.

Rosa Luxemburg,  
15. Januar 1919 in der „Roten Fahne“, Berlin.

Kugel ins Gehirn. Man fährt nach dem Landwehrkanal. Wirft die Tote ins Wasser.

Die Mörder machen einen Bericht: „Liebknecht auf der Flucht erschossen.“ Sie schreiben: „Rosa Luxemburg ist von der Menge gefoltert worden.“ Die Mörder halten ein Festgelage im Edenhotel. Sie lassen sich photographieren. Sie lächeln. Sie reiben sich die Hände. Ihnen kann nichts geschehen.

Es sind gute Zeiten für Mörder.

## Liebknecht an seinen Sohn

Du mußt lernen, daß die Menschen nichts anderes sind als eine höhere Art von Tieren. Jeder voll Schwächen und Kräfte, voll des „Guten“ und des „Bösen“; daß sie naturgemäß zu betrachten sind; daß die Aufgabe des Menschen, der sich bewußt ein höheres Ziel setzt und der von seinem Innern vorangetrieben wird, das Edle zu fördern, daß dessen Aufgabe ist, sich mit allen seinen Fähigkeiten, mit seinem ganzen Wesen hinzuzuworfen in das gewaltige Ringen um die Höherentwicklung der Menschheit, die Befreiung, die Wohlfahrt aller.

Der Krieg und die vielen Mängel der Welt plagen und bekümmern dich. Jawohl — sie müssen jedes Gemüt umdüstern. Aber aus der Nacht gibt's Rettung, nur eine Rettung freilich: den Entschluß, die Beseitigung dieser Uebel sich zum Lebensziel zu setzen. Nur das Leben ist unmöglich, das alles laufen lassen wollte, wie es läuft. Nur das ist möglich, das sich selbst zu opfern bereit ist, zu opfern für die Allgemeinheit.

Mein Leben war bisher, trotz allem, glücklich, gerade in den Zeiten, in denen ich am heißesten zu kämpfen und zu „leiden“ hatte. Und so wird's Dir sein. Das ist unser Krieg.

## Leichnam Nr. 107 Von Paul Körner

Die schwachen Lichtstrahlen fallen durch die großen Glas scheiben des Leichenschauhause. Die Leichenwärter haben viel zu tun. Immer neue Einlieferungen erfolgen, und schon sind fast alle Gestelle belegt. Die Leichen der von den Kossakgardisten in den letzten Tagen Erschossenen und Erschlagenen halten Generalversammlung in dem großen kalten Saal der Leichenschauhalle. Die Opfer haben sich mit einem weißen Tuch bedeckt bis an den Hals. Weiß, zur Symbolisierung des weißen Terrors.

Rechts und links in den langen Gängen haben sie sich postiert. Da liegt ein breiter, knochiger Kopf mit langem Schnurrbart. Die Augen sind offen, die Lippen blau und nach außen gerollt. In der Höhe des rechten Lungenflügels hat das weiße Tuch einen mehr schwarzen als roten Fleck. Auf der Straße hat es ihn getroffen.

Daneben liegt — als läge es — ein junges Mädchen und auf dem Gestell, dessen Raum die Leiche nur zur Hälfte ausfüllt, ein Blumenstrauß. Im Begriff, zu einer Fete zu gehen, traf sie die tödliche Kugel der Kossaken. Ja, die Revolution fordert auch Opfer von denen, die nicht am Kampfe beteiligt sind, um so mehr, wenn der Kampf der Aufständigen im Blute erstarkt ist und eine riesige Soldatentele das Feld beherrscht.

Dort liegt ein scheinbar lebender mit einem Gesichtsausdruck, als ob er angestrengt auf das Trampeln und Gollern der Leichenwärter höre, die wieder einen Neuen bringen. Der Neue blutet an den Händen, und das Kinn ist durch ein paar Kolbenschläge zertrümmert. Er wird auf ein Gestell gelegt, mit einem Tuch bedeckt, und auch er hört angestrengt auf das Klappern und Rollen der Leichentransportwagen.

Da hat sich jemand ganz unter das Tuch verkrüppelt. Er will die anwesenden Kameraden nicht mit seinem schändlich zugezeichneten Gesicht erschauern. Mit der Waffe in der Hand haben ihn die Regierungsbestien gefangen, erschlagen, zerstampft, zerstückelt.

Hier streckt sich jemand, dessen Gesicht mit Pulverrauch geschwärzt ist. Lieber dem Auge hat er ein kleines schwarzes Loch. Nahhuh.



## Ihr raubt die Erde mir!

Vom Dezember 1918.

Ihr raubt die Erde mir doch nicht den Himmel,  
Und ist's ein schmaler Streif nur, den mein Auge  
Erreichen kann —  
Durch Gittermalchen,  
Zwischen Eisenstäben,  
Gebrüht von schweren Mauern,

Es ist genug.  
Das selige, verklärte Blau zu schauen,  
Von dem das Licht gedämmert zu mir dringt  
Und auch zuweilen  
Verlorenes Vogelzwitschern leicht hernieberhängt.

Es ist genug  
Mir eine munt're Dohle, schwarz und plappernd,  
O treue Freunde meiner Festungslage,  
Im freien Flug der Kreatur zu zeigen  
Und einer Wolke wachsend Wandelbild.

Und ist's ein schmaler Streif nur — jüngste Nacht,  
Erleihen der hellste Stern in dieser Enge.  
Der hellste Stern des Firmaments erschien  
Und strahlte aus des Weltenschaumes Ferne,  
Die Welt beherrschend, heller, heiser,  
Urmächtiger in meiner Zelle Lock.

Als je er strahlte auch anderen da draußen  
Und eine glühende Schnuppe war er nieder. —  
Ihr raubt die Erde mir, doch nicht den Himmel,  
Und ist's ein schmaler Streif nur eng,  
Durch Gittermalchen, zwischen Eisenstäben,  
Er macht des Leibes Sinne selbst

Beldwings von freier Seele, freier  
Als ihr je wart die ihr mich hier im Kerker  
In Fesseln zu vernichten wähnt

Karl Liebknecht

Mann reißt sich neben Mann. Alles Ermordete oder im Kampf Gefallene. Von den meisten weiß man keinen Namen. Sie bekommen eine Nummer, eine Leichennummer, und stehen hier, beharrlich wie im Kampf, bis man sie abkommandiert in die langen Reihen des Friedhofes.

Zwischen einem Soldaten und einem Arbeiter, dem eine Mine die linke Hand abriß, liegt ein junger Burche. Das spitze Kinn ragt in die Luft, und wo früher die schwindelartige bleiche Wange war, da steht ein Bauteil in einer Höhle, die eine Form hat, als rühre sie von einem Stiefelabdruck her.

So liegen sie Mann neben Mann, Leiche neben Leiche. Hände, die vor ein paar Tagen noch den Gewehrstoß umspannten, sind ausgerenkt. Köpfe, die noch vor kurzem an die Revolution dachten, sind eingeschlagen. Herzen, die für den Kampf der Arbeiterchaft schlugen, sind verblutet. Felder und Opfer der Revolution.

Und mitten zwischen ihnen liegt einer mit eingeschlagenem Schädel. Leichnam Nr. 107, Karl Liebknecht.

An der Stirn läuft ein kleines Blutranal herunter. Stolz das Kinn in die Höhe, als ob er Befehle erteilt an die Generalversammlung der Ermordeten. Als ob er mahnt wie früher als lebender Führer: Arbeiter, bewaffnet euch!

Die Lebenden werden einst die Mahnung erkennen und wahrnehmen. Sie werden den Befehl ausführen, den Befehl von Leichnam Nr. 107.

## Liebknecht als Kritiker

### Ueber Lessing

Dies, ich rate sehr wohl überlegt, des Lessings Profan Schriften (Dramaturgie, Briefe über neuere Literatur und antiquarischen Inhalts). Die Klarheit dieses Alles durchleuchtenden Geistes, die Kraft seiner Dialektik, die Eleganz seiner Beweise, die Knappheit und Eindringlichkeit seines Stils, die souveräne Beherrschung der Wissenschaft und Gelehrsamkeit — all dies ist heute noch folgenreich — nicht langweilig, glaube mir... Dies mit Helmi den Laotou, das wird auch die Genug gehen und Ihr werdet euch nahe kommen.

### Ueber Franz Mehring

Am Dienstag, den 3. 9. 18, erhielt ich „Maring“, ich war mehrere Tage wie aufgewühlt. Den zweiten Teil, den ich noch nicht lasse, las ich schon zweimal. Die Darstellung zeigt wiederum den Glanz der unübertroffenen Meisterschaft. Mein Urteil über den ersten Teil kann ich nur auf ihn ausdehnen. Selber darf ich in dieses und wie gewaltig meine Freude war, Freund Mehring nicht schreiben, aber sage es ihm und noch mehr meinen herzlichsten Dank und daß ich mich über manches, wo ich sachlich etwas abmeißeln, mit ihm — wie seit langem ersehnt — noch hoffe aussprechen zu können — in besserer Zeit!

\*) Mehrings Marx-Biographie

## Die Expropriation der Expropriateure

Das Proletariat muß den Kapitalisten ihre wirtschaftliche Macht, die tiefste und festeste Grundlage der Klassenherrschaft, entreißen, indem es die Arbeitsmittel, Vorräte und alle gesellschaftlichen Reichtümer aus dem Privatbesitz in den Besitz, die Verwaltung und Nutznießung der Gesamtheit überführt, ein Prozeß, der zugleich die Aufhebung der kapitalistischen und die Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsform darstellt.

Hierzu sind die Großbetriebe in Rohstoffgewinnung, Industrie, Handel, Verkehr, Bankwesen, Landwirtschaft ebenso wie die gesamte Rüstungsindustrie sofort reif; während auf dem Gebiete des Mittelstandes in Stadt und Land das vielfach bereits hochentwickelte Genossenschaftswesen einen schnellen gangbaren Weg weist.

Karl Liebknecht: Leitartikel vom 28. November 1918.



DRESDEN LÖBTAU

Brot-, Fein- und Weißbäckerei Emil Thüm

Fein- und Weißbäckerei empfiehlt feine Waren Herm. Kosche

Schokoladen-Spezial-Beschäft Anna Lindemann

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten

Restaurant „Zur guten Quelle“

Bäckerei und Konditorei Andreas Neumer

Reserviert 150

Beerenweinschänke SCHRAMM

Drogerie am Kronprinzenplatz

Frankenberg, Ecke Reisswitzstr.

Butterhandlung Loreley

Brot- und Feinbäckerei Otto Hirschbach

Bäckerei und Konditorei Herm. Grießbach

Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

la Fleisch- und Wurstwaren Willy Benisch

Eier / Butter / Käse / Wurstwaren

Löbtauer Feinkosthaus

Brot- und Weißbäckerei

Herber, Gerthung

Feinbäckerei u. Konditorei

la Fleisch- und Wurstwaren Kurt Großmann

Drogerie zum weißen Kreuz

Max Herzog

Richard Schmieder

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren Karl Seidel

Bäckerei / Café Oswald Kutzsche

Verkaufsstelle der Dresdner Preisheben- und Kornspiritus-Fabrik

Fleischerei und Gasthof Ernst Krauß

Brot- und Weißbäckerei

Feinbäckerei von Richard Dörig

Restaurant Deutsches Haus

Maxscheibe

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

Feinbäckerei / Café

Robinson's Spez.-Nähmasch.-Handlg.

Fahrräder / Grammophone / Wringmaschinen

Kartoffeln / Futtermittel

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Erich Uhlmann

Konditorei und Café Paul Müller

Gerhard Römer

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

Feinbäckerei / Café

Otto Frenzel

Blouse-Neck

Gerhard Römer

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Umzüge

Richard Kahls

Gerhard Römer

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Hohlsolelerei

Richard Kahls

Gerhard Römer

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

ECKSTEIN Central-Kaufhaus

Lederhandlung Max Göbel

Freital-Burgk

Freital-Deuben

Freital-Deuben

PAULMORGENSTERN

Lebensmittel

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Fleisch- und Wurstwaren

Lebensmittel

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Kolonialwaren, Feinfalt

Fleisch- und Wurstwaren

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Tabakfabrikate

Fleisch- und Wurstwaren

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Paul Herrmann

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Richard Schreiber

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Leder - Felle - Därme

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Uhren / Goldwaren

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

GERHARD NITSCHKE

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Fleisch- und Wurstwaren

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

WEISSIG BEI FREITAL

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Café Johanneckenstraße

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Café, Bäckerei und Konditorei

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Gebrüder Bauer, Sainsberg

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Gasthof „Zur Erholung“

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

KURT BESSER

Radio-Hecht

Freital-Birkigt

Freital-Döhlen

Freital-Niederpeterswitz

Genossen... Die Lan... Terror der... Scharen... Wertschöpfung... Bon Sonnen... find sie ih... durchschnitt... putativert... Manneslie... 15 bis 22... für 26 bis... wird. Soga... den vom J... Unter... arbeitsordn... nahmegehe... nahmebesti... lohnfürtorg... Gutsbesitzer... Rückstufes... des DBB... Wertschöpfung... politif der... bandes und... den Landb... mieder zu... frechteten... Proletariat... zu führen... Die Ha... glieder des... forderung... deputatent... hilfearbeit... gember auf... Schlichtung... häntis, B... Verbot der... Löhne der... und gesund... Landarbeit... Die vo... geführten... wohl der... Autobesitz... dem Vorge... meugung de... jollen mit... Die so... verhand tr... gestellte... zu erfürmp... gefahren un... vor. Die... Landarbeit... demokratis... Die P... bei der D... hingenwelle... Lande, die... einen Arb... Dort sind... aufgestellt... allen Dör... unorganif... Dabei mit... M... oder... Von J... 43... Wolff... benten... Male auf... seine Kauf... gebracht... Epoche... gebaut u... einen un... das Heim... den jug... fast vor... während... Schritte... Jamkeit... Es... stielein... Geficht... einem a... Die Aug... in ihnen... das Bro... hin. W... fein zu... mann n... Fleden... bogge... nach all... auf die... Wi... mann Z... drüfte... einem... 90



# Helft den Landarbeitern!

Genossen, in wichtigen Agrarbezirken des Reiches stehen die Landarbeiter in Lohnbewegung. In Sachsen, Bayern, Thüringen, Braunschweig, in der Provinz Brandenburg, in der Grenzmark, in Pommern, Schlesien, Ostpreußen, Schleswig-Holstein und in Niederbayern sind die Tarife schon am 31. Dezember abgelaufen. An der Bewegung sind etwa 1 1/2 Millionen Landarbeiter und Arbeiterinnen beteiligt.

Die Landarbeiter und -arbeiterinnen haben unter den schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu leiden. Der ungeheure Terror der Landjunker macht ihnen das Leben zur Hölle. In Scharen fliehen sie vom Land in die Industriestädte. In elenden Werkwohnungen eng zusammengedrückt vegetieren sie dahin. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schwer arbeitend sind sie ihren Gutsbesitzern ausgeliefert. Mit Hungerlöhnen von durchschnittlich 40 Pf. Gesamtlöhne die Stunde (Barlohn und Deputatwert) werden vollarbeitende Landarbeiter in dem besten Mannesalter abgepeitscht. An Frauen werden Stundenlöhne von 15 bis 22 Pf. gezahlt, während ein Jungarbeiter von 18 Jahren für 26 bis 28 Pf. Stundenlohn vom Gutsbesitzer ausbezahlt wird. Sogar die schulpflichtigen Kinder der Landarbeiter werden vom Junker zur Arbeit bescholen.

Unter der von den SPD-Führern geschaffenen „Landarbeitsordnung“ sind die Landproletarier durch dieses Ausnahmegericht vom Industrieproletariat getrennt und durch Ausnahmestimmungen von der Sozialgesetzgebung und Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossen. Betriebsräte werden von den Gutsbesitzern und ihren sachlichen Inspektoren nicht gebildet. Rückständig werden die Betriebsräte oder Verbandsfunktionäre des DVB brotlos gemacht und mit ihren Familien aus den Werkwohnungen herausgeworfen. Dank der Arbeitsgemeinschaftspolitik der Führer des DVB und des christlichen Zentralverbandes und dem Zurückweichen der Führer dieser Verbände vor den Landbündlern sind die 1918 erwählten Landproletarier wieder zu Sklaven der Gutsbesitzer geworden. Diesen so gezeichneten Landarbeitern, der jüngsten organisierten Schicht des Proletariats, gilt es beizustehen, ihnen zu helfen, ihre Kämpfe zu führen.

Die Klassenbewußten, fortgeschrittensten oppositionellen Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes haben folgende Forderungen in allen Tarifgesprächen aufgestellt: Befestigung der Deputatentlohnung und Barlöhne in Höhe der Löhne der Bauhilfsarbeiter, Verlegung der Abkäufertermine der Tarife vom Dezember auf den 1. März und 1. September, Befestigung des Schlichtungswesens, Trennung der Gutswohnung vom Lohnunterhalt, Verlegung der Arbeitszeit auf 2400 Jahrestunden, Verbot der Frauenzwangs- und Kinderarbeit, Erhöhung der Löhne der Jungarbeiter, Regelung des Urlaubs, ausreichende und gesundheitsfördernde Wohnungen, Einbeziehung der Landarbeiter in die Erwerbslosenfürsorge.

Die von den Landarbeiterorganisationen mit dem Landbündnis geführten Verhandlungen im Dezember 1928 sind gescheitert. Obwohl der DVB nur 5 Pfennig Lohnerhöhung forderte, wollen die Gutsbesitzer die Hungerlöhne noch um 2 Pfennig kürzen. Gleich dem Vorgehen der Ruhrindustriellen wollen die Junker jede Bewegung der Landarbeiter unmöglich machen. Die Landarbeiter sollen mit ihren Familien weiter hungern.

Die sozialdemokratischen Führer vom Deutschen Landarbeiterverband treffen keinerlei Maßnahmen, um die von ihnen aufgestellte Forderung „Industriearbeiterlöhne für Landarbeiter“ zu erkämpfen. Sie haben vielmehr diese Forderung bereits fallen gelassen und bereiten einen neuen Verrat an den Landarbeitern vor. Die DVB-Bureaucratie will nicht den Kampf. Auch die Landarbeiter sollen unter der Schlichtungsmaschine des sozialdemokratischen Ministers Wiffel gefoltert werden.

Die Kommunisten sind darum berufen, den Landarbeitern bei der Durchführung ihrer Kämpfe zu helfen. Es gilt dabei hinzuweisen auf die verstärkte Tätigkeit der Faschisten auf dem Lande, die die Landarbeiter und Kleinbauern ideologisch für einen Krieg gegen Sowjetrußland vorbereiten. Jetzt heißt es: **Hinaus aufs Land!**

Dort sind die Landarbeiter für die von der Opposition im DVB aufgestellten Forderungen zu mobilisieren. Auf allen Gütern, in allen Dörfern sind einheitliche Kampfsleitungen aus organisierten, unorganisierten eininkl. der ausländischen Landarbeiter zu bilden. Dabei müssen die unorganisierten dem DVB zugeführt werden.

unter gleichzeitiger Schaffung von Fraktionen der revolutionären Landarbeiter im DVB und dem Zentralverband. Die Betriebs- und Strazengzellen müssen durch Errichtung von Patenschaften die Landarbeiter verstärken. Jeder Genosse, jede Genossin muß mithelfen, die Kämpfe der Landarbeiter vorzubereiten. Für die Unterstützung der vertriebenen Landarbeiter! Für die Herstellung des Bündnisses zwischen Stadt und Land! Gegen Schlichtungs-Ländel und Klassenverrat! Gegen Junkerterror und Ausbeutung! Für die Forderungen der oppositionellen Landarbeiter!

Zentralkomitee der KPD  
Sektion der Kommunistischen Internationale.

# Wie die Eisenbahner verraten wurden

## Ein geheimes Rundschreiben des AEW

Rachlichend veröffentlichen wir ein Rundschreiben des christlichen AEW an seine Funktionäre, aus welchem zu entnehmen ist, daß bei der Abwägung der Lohnbewegung der Vorstand des Einheitsverbandes lehrföhrernd war, daß aber die Vorstände der GdE und des AEW in völliger Uebereinstimmung mit Scheffel und Konjorten auf eine Kündigung der Lohnparagrafen verständig haben. Das Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

Allgemeiner Eisenbahner-Verband  
Mitteilungsblatt Nr. 21/28.

An sämtliche Funktionäre des AEW,  
Werte Kollegen!

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner hatte mit einem Schreiben vom 15. d. Mts. die Tarifgewerkschaften zu einer Aussprache auf den 20. 12. eingeladen, um zu der Frage der Kündigung des Lohnparagrafen Stellung zu nehmen. Der Verbandsrat des Einheitsverbandes hatte sich mit dieser Frage schon vorher eingehend befaßt und war dabei zu der Entscheidung gekommen, daß zwar in Rücksicht auf die Lebenshaltungskosten den Lohnempfängern eine Lohnerhöhung dringend notwendig sei, daß aber wegen der ungünstigen Wirtschaftslage die Kündigung des Lohnabkommens bis auf einen günstigeren Zeitpunkt vertagt werden soll, wenn die übrigen Tarifgewerkschaften damit einverstanden seien. Wir haben für den AEW hierzu erklärt, daß wir auf eine derartige Entscheidung die Frage prüfen müßten, wie die Stellung des Reichsarbeitsministeriums und des Reichstagsabnetts zu Lohnverhandlungen im Laufe des Jahres sei. Wenn dabei die Gefahr besteht, daß das gekündigte Lohnabkommen durch ein Schlichtungsverfahren für eine längere Zeit unverändert wieder in Kraft gesetzt wird, dann wollen wir uns, der Not gehorchend, dem Vorschlag des GdE anschließen. Das Gesetz des freien Handels darf nicht weiter elengiert werden, so daß also bei einem Lohnabkommen für andere Reichs- und Staatsbetriebe, insbesondere auch bei der Post, Lohnverhandlungen auch für die Reichseisenbahner eingeleitet werden sollen. Weiterhin haben wir noch darauf verwiesen, daß mit der Vertagung der Kündigung des Lohnabkommens für eine möglichst nur kurze Zeit keineswegs nur der Deffizitlast der Eindruf erweckt werden dürfte, als ob die derzeitige Lohnlage von den Gewerkschaftsvertretern, wenn auch nur notgedrungen, als erträglich beurteilt werde. Wir haben dabei angeregt, daß die Tarifgewerkschaften zum nächsten Kündigungstermin der Deffizitlast eine gemeinsame Erklärung über die Gründe unterbreiten möchten, die zwingend sind und nur für den Augenblick dafür ausschlaggebend seien, die Kündigung noch nicht anzuwenden. Dieser Anregung ist von den anderen Tarifgewerkschaften zugestimmt worden. Am Freitag den 28. Dezember soll eine diesbezügliche Erklärung gemeinsam vereinbart und der Deffizitlast bekannt gegeben werden.

Mit kollegialem Gruß! Zentralfesse!

Wenn jetzt in den Betrieben die Mitglieder der GdE und des AEW erklären, daß ihre Organisation die Kündigung des Lohnparagrafen hätte, so entspricht das nicht den Tatsachen. Die Vorstände der drei Tarifgewerkschaften haben gemeinsam gehandelt, das beweist die Erklärung, die in der Deffizitlast erschienen ist. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß während ich schon die Führer des Einheitsverbandes darüber schweigend waren, die Lohnparagrafen nicht zu kündigen, die der GdE und des AEW sich vorläufig für eine Kündigung bescheiden ausgesprochen haben.

Charakteristisch ist und bleibt, daß der Hauptvorstand des Einheitsverbandes die Initiative ergreifen hat, um zu erreichen, daß am 31. Dezember 1928 eine Kündigung des Lohnabkommens nicht vorgenommen wurde.

Wie recht hatte doch der 4. KPD-Kongress, als er feststellte, daß zwischen den Führern der freien Gewerkschaften und denen

# Der 7-Stunden-Tag in der Gewerkschaft

Moskau, 10. Januar 1929.

In Verfolg des Manifestes der Jubiläumssession des Zentralratskomitees der Gewerkschaften beschloß das Präsidium des Zentralratskomitees in sämtlichen Unternehmen der Industrie, des Transportwesens usw. bis zum 1. Oktober 1933 den Siebenstundentag einzuführen. In den neuen Unternehmen wird der Siebenstundentag vom Tage der Eröffnung eingeführt.

In den größten Hüttenwerken Dnjepropetrowsk; den Petrowski-Werken und Lenin-Werken, mit insgesamt 25 000 Arbeitern, wurde der Siebenstundentag eingeführt. Die Belegschaften beider Werke begrüßten dieses Ereignis mit großer Begeisterung und gelobten, sich mit allen Kräften für die weitere Entwicklung der Metallindustrie einzusetzen.

der Christen und Kirche kein Unterschied mehr besteht. In ihren Handlungen werden sie immer einheitlich gegen die Arbeiterkämpfe vorgehen und hierbei Rücksicht auf die Stellung des Reichsarbeitsministeriums oder des Reichstagsabnetts zu den Lohnverhandlungen nehmen. Mit andern Worten: Man wird immer Rücksicht nehmen auf die kapitalistische Wirtschaft. Daß dies auch bei der Lohnbewegung der Eisenbahner der Fall gewesen ist, beweist ja der Wortlaut des Rundschreibens. Wiffel war entschlossen, durch ein Schlichtungsverfahren den Eisenbahner jede Lohnerhöhung zu verweigern.

Die Eisenbahner in ihrer Gesamtheit, ob im Einheitsverband organisiert oder in der GdE, des AEW müßten einsehen, daß sie auf das schändlichste betrogen worden sind. Für sie gibt es nur einen Ausweg, und dieser ist, daß jetzt der Kampf gegen die Bürokratie aufgenommen werden muß. Eine andere Möglichkeit besteht nicht. Vallen sich die Eisenbahner auf die Vertretungen der Führer der drei Tarifgewerkschaften ein, dann werden sie niemals ihre Lebenslage wesentlich verbessern können, sondern sich immer nur mit Petteispielen abgeben lassen. Unter der Führung der Opposition müssen die Eisenbahner den Kampf um nachstehende Forderungen aufnehmen:

- Lohnerhöhung 15 Pfennig pro Stunde!
- Reduzierung der Lohngruppen von 8 auf 3!
- Befestigung der Dienstaustrittsregeln!
- Uneingeschränkter Achtstundentag!

# Vor dem Textilarbeiterkampf in Nord- und Westböhmen

Die Vertreter der Ortsgruppen Nordböhmens des Internationalen Allgewerkschaftsverbandes haben am 5. Januar eine Sitzung der Vertreter der Ortsgruppen abgehalten, in der sie zur Lohnbewegung der Textilarbeiter und Bauarbeiter Stellung nahmen. In der Versammlung wurde festgestellt, daß die Textilarbeiter das Angebot der Unternehmer sich mit einer einmaligen Teuerungsausgleich zu begnügen, abgelehnt haben. Es wurde festgelegt, die Lohnbewegung der Bauarbeiter und der Textilarbeiter in Verbindung zu bringen. In den Betrieben sind Kampfleitungen von Arbeitern aller Richtungen zu errichten. In allen Betrieben ist die Arbeiterschaft aufzuklären und zu verpflichten den Kampf der Textilarbeiter durch Abgabe eines Stundenlohnes in der Woche zu unterstützen.

Rund 148 000 Textilarbeiter der Tschechoslowakei stehen vor dem Kampfe. Ueber 50 Proz. der Arbeiter eines der stärksten Industriezweige der Tschechoslowakei, für tschechoslowakische Verhältnisse eine Kleinarmee.

In den letzten Jahren ist eine ungeheure Konzentration in der tschechoslowakischen Textilindustrie vor sich gegangen. Die reformistischen Führer arbeiten immer mehr mit den Unternehmerorganisationen zusammen und beide sind mit dem Staate zu einem Block ver wachsen, gegen den die Arbeiterschaft zum Kampfe um die Erhöhung der Löhne und gegen die Rationalisierungsoffensive der Unternehmer und die fortschreitende Faschisierung der Tschechoslowakei aufmarschieren muß.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Robert Bruno Goldhammer, Dresden; für Gewerkschaftliches: Willy Schneider, Berlin; für Verlags- und Druckerei: Richard Semmler, Dresden; für Zeitschrift: Ulrich Buchert, Dresden - Verlag: Dresdener Verlagsanstalt - Druck: Bruno Bräuer, Dresden.

# MESS MEND

## oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

43

Mitter Wassilow im Lande der Wunder

Wassilow sprang aus dem Hause und gab sich Mühe, nicht zu denken. Aber nachdem er eine Zigarette geraucht und einige Male auf und ab gegangen war, beruhigte er sich und widmete seine Aufmerksamkeit der Stadtgegend. Das Haus, wo sie untergebracht waren, stammte aus alten Zeiten, vielleicht aus der Epoche Peters des Großen. Sein Kern schien mehrmals ausgebaut worden zu sein - die Gesamtarchitektur erhielt dadurch einen ungefügen, wenn auch grandiosen Charakter. Hier war das Heim der Künstler und Schriftsteller untergebracht. Auch den zugerüsteten Kommunisten wies man hier Räume an. Fast vor jedem Eingang standen Autos, Motorräder fliegen fortwährend herbei und fausten wieder ab. Er hatte erst einige Schritte gemacht, da lenkte eine Brothändlerin seine Aufmerksamkeit auf sich.

Es war eine Greisin im zerfetzten Kleide, in Männerhose, mit einem Stückchen Fenstergardine auf dem Kopfe. Ihr Gesicht war so zerfurcht, verfallen und verunstaltet, daß es eher einem alten Stück Leder als einem Menschengeicht ähnelte. Die Augen waren weiß, verdorren, kein Gedanke spiegelte sich in ihnen. Sie stand regungslos da, und der Käufer nahm selbst das Brot aus dem Korb und warf ihr, ohne zu fragen, das Geld hin. Wassilow war gerade dabei, sich ihr heuchlerisches Gesicht zu zeigen, als aus dem Tor ein hoher, grauer Zeitungsmann mit einer Krücke heraustrat, dessen Gesicht von dunklen Fleden umstellt war und dessen Unterlippe wie bei einer Bulldogge herabhing. Er kam hindend heraus, blähte sich auf nach allen Seiten und ging, ohne Wassilow zu bemerken, schräg auf die Seite zu.

Wie groß war Wassilows Verwunderung, als der Zeitungsmann die Hand der Händlerin ehrerbietig an seine Lippen drückte, ihr eine tadellose höfliche Verbeugung machte und in einem vorzüglichen Englisch sagte:

„Wie heißt es mit Ihrem Rheumatismus, Fürstin?“

„Oh, ich beklage mich nicht,“ erwiderte die Händlerin tofett, „ich hoffe, Sie haben die letzte Rede unseres geliebten Monarchen gelesen?“

„Wie sollte ich nicht, ich trage sie an meinem Herzen!“

Nach einer zeremoniellen Verabschiedung lief der Zeitungsmann hindend zu den Passanten, und die Händlerin erstarnte in ihrer früheren Stellung.

„Ein nettes Land, wo die Bettler zu der höchsten Aristokratie gehören!“ murmelte Wassilow und wandelte weiter. In diesem Augenblick flog ein Auto um die Ecke, das mit einer roten Flagge verziert war. In ihm saßen zwei einfache Arbeiter in geflickten Jacken und unterhielten sich mit einem hübschen Menschen mit einem lockigen Kopf und blitzenden, schwarzen Augen. Als die Passanten das Auto bemerkten, nahmen sie grüßend die Hüte ab, manche riefen ihnen einen Gruß zu.

„Das wird wahrscheinlich der Regent der Stadt sein,“ dachte Wassilow. „Werkwürdig, daß er mit einfachen Arbeitern umherfährt.“

„Was ist geschehen? Was konnte diese wichtige Persönlichkeit hindern, weiterzufahren?“ dachte Wassilow, denn die Straße war fast leer. „Was ist denn das?! Einige Paare ganz kleiner Kinder, die alle gleich ärmlich gekleidet und deren gekörnte Köpfe mit den gleichen Mützen bedeckt waren, überstritten den Fahrdamm. Ein häßliches Mädchen mit einer Birke auf der Nase, die wie eine Quastierin aussah, führte sie. Sie luschelte energisch mit den Armen, und nachdem sie das letzte Kinderrad nicht vor dem Auto vorbeigeführt hatte, gab sie dem Chauffeur mit maßgeblicher Gebärde das Zeichen zum Weiterfahren, worauf dieser weiterfuhr. In der Tat, ein sonderbares Schauspiel. Arme, eiserne Kinder verlegen der ersten Verlässlichkeit der Stadt den Weg, als wenn sie die Nachkommen eines englischen Palms oder eines amerikanischen Milliardärs wären...“

Wassilow zuckte die Achseln, beschleunigte seine Schritte und geriet auf einen finsternen Platz, der von alten, dunklen Häusern mit verschimmelten, leuchtenden Wänden umgrenzt war.

„Hier herrschen wahrscheinlich Armut und Verderbtheit, wie in allen großen Städten!“ dachte er und tastete nach seiner Brief-tasche. Wie um seine Annahme zu bestätigen, begannen von allen Seiten seltsame Gestalten aufzutreten. In alten, verbliebenen Kleidern Kopftüchern, Mützen strebten sie alle dem gleichen Ziele zu. Und das Sonderbarste war, daß alle diese Menschen Greise waren. Alte, zuckelige Frauen mit schiefen Händen. Männer nicht unter zehnzig; viele von ihnen hinkten, schritten gebückt dahin, andere stützten sich auf einen Stock, manche hatten einen Holzfuß.

„Invaliden? Verdreher? Bettler?“

Wassilow wußte nicht, was er denken sollte. Die Alten schienen indes ihr Ziel erreicht zu haben, es war eines der umliegenden Häuser. An der Türe stand weder ein Portier, noch ein Wächter. Wassilow mißte sich unter die Menge, glitt in den Eingang und begann die Treppe hinaufzusteigen.

„Jetzt weiß ich, was das für eine Höhle ist,“ dachte er mit der Neugierde eines Touristen. Sie traten indes in ein großes, helles Zimmer ein, das voller Tische und Bänke war. An der Wand hing ein großes, schwarzes Brett. Auf einer kleinen Erhöhung stand ein Mann in einer Arbeiterbluse. Die Greise und Greifinnen verteilten sich auf den Bänken und legten die mitgebrachten, wie Gebetbücher aussehenden Gegenstände vor sich auf den Tisch. Der Mann in der blauen Arbeiterbluse erhob die Hand.

„Aha!“ dachte Wassilow, die Nase rümpfend, denn die alten Körper strömten keine frische Luft aus, „das wird wohl eine religiöse Seite sein. Also auch in diesem Lande gibt es etwas, das unseren widerwärtigen Neupropheten ähnlich sieht. Der Prediger beginnt die Predigt... Ist das langweilig! Ich mache doch ich fort!“

Er hatte kaum zu Ende gedacht, als die Männer und Frauen ihre Gebetbücher aufschlugen und der Mann in der blauen Bluse auf der schwarzen Tafel - einen großen Buchstaben:

mit Kreide hinschrieb. Wassilow blinnte um sich. Die unruhigen Gesichter leuchteten von echtem Interesse, die Stirnen zogen sich in Falten, die alten, eingefallenen Mäuler lachten etwas vor sich hin, und die vor diesen Zerknirschenden aufgeschlagenen Gebetbücher erzielten sich als - Zibeln!

Das war Wassilow zuviel... Er sprang auf und lief auf die Straße hinaus, er erstickte vor Staunen.

„Ist das ein verrücktes Volk!“ rief er auf englisch, sogar den Sterbenden bringt man das ABC bei! Und weiß der Teufel - sie lernen wahrhaftig, es scheint sogar, als wenn sie mit Bergmännern lernten!“

„Entschuldigen Sie mich, Sir, sind Sie ein Engländer?“

fragte ihn jemand auf englisch.

Wassilow sah auf und erblickte einen großen, athletisch gebauten Mann von militärischer Haltung, mit grauem Generals-schnurrbart, der eine schneidige Kommandeuruniform trug. Er stand neben Wassilow auf dem Trottoir und beobachtete, wie Artillerieoffiziere mit ihren Gehülften den Platz passierten.

„Ja,“ erwiderte Wassilow mechanisch, „ich bin ein Tourist - zum ersten Male in diesem Lande.“

„Daher ich Sie fragen, was Sie so sehr in Erstaunen setzte?“



Der große

# Inventur-Ausverkauf

beginnt morgen Mittwoch, den 16. Januar 1929

Während des Ausverkaufs auf alle Waren



## doppelte Rabattmarken

Sämtliche Wintermäntel erhalten Sie für die Hälfte des bisherigen Preises

Carl Paul (Inh. Walter Baer), Freital-Bo.

### Dein Spargroschen



## gehört in die Sparkasse

des Konsumvereins!  
Dort arbeitet er in deinem Interesse!

Die Spareinlagen werden verzinst mit

**6%**

**7%**

bei täglicher Ründigung bei dreimonatiger Ründigung,  
Ein- und Rückzahlungen von Spareinlagen können  
in allen Vertellungsstellen erfolgen.

Konsumverein

# Vorwärts

Mit dem gesamten **Riesenprogramm**

# SARRASANI

ist hier, aber

**nur ganz wenige Tage**

Täglich 19.30 Uhr im **Prachtbau Carolaplatz** / Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 15 Uhr  
große Vorstellung / Vorverkäufe: Zirkuskasse, Telefon 56948/49 und Re-Ka, Telefon 25431

**AB HEUTE**

Sie werden Tränen lachen!

**SEESTRASSE**  
Fernruf 14700

## ZENTRUM

**LICHTSPIELE**  
Fernruf 14700

Sie werden Tränen lachen!

**AB HEUTE**

Die Lieblinge des Publikums

**Fritz Kampers**  
**Maria Paudler / Hans Junkermann**  
in dem neuesten Film-Lustspiel

# HEIRATSFIEBER

ANFANGSZEITEN **3 1/2 5 7 9** BITTE BEACHTEN

## M-S Lichtspiele

MORITZ-STRASSE 10

Ab heute Dienstag:

Der große Wild-West-Schlager!

## Der Polizeispion von Kalifornien

7 Akte / Glänzende Cowboy- und Reiter-  
szenen / Packende Handlung / Ferner:

**Madame läßt sich scheiden**

Lustspiel

**Franz als Zahnarzt tolle Groteske**

Beginn 4 Uhr

### Lichtspiele Freiberger Platz

Diese Woche „Erstaufführung“  
des im November erst fertig-  
gestellten Ufa-Großfilms:



## Harry Piel

### Seine stärkste Waffe?

Abenteuer-Sensationfilm, 10 Akte  
dazu der weitere lustige Teil: Einlage 5 Akte

Einlaß 16 Uhr

Beginn 16.30, 18.30 u. 20.30 Uhr

Durch  
ständiges  
Inserieren  
dauernder  
Erfolg

Den  
Vertreter der  
Arbeitsstimme  
erlangt man  
unter Nummer  
**17259**

**Kluge Frauen  
+ Gummi +**

Hüllformen, Leibbinder  
Massage-Gürtel  
Gummi-Strümpfe  
Kabelkammern, versch. Sorten  
Massage-Artikel  
alle Frauen-Spüler  
Muttererpressen  
Klyssen, Douchen  
alle Frauen-Artikel

**R. Freisleben**

Postplatz

Filiale: Wal'str. 4

Fachhandl. Damenbedarfs  
Aut. Internat. Kaffee

Tage  
Beilage  
Besagapre  
Zustellungs  
Bücherhah  
Schriftleitun  
Stimme Dre  
5 Ja  
Di  
Bi  
Zu B  
tages voll  
Partei bu  
aus der A  
Namen de  
beraich au  
nig, umfa  
Unter  
gerlichen  
Kommunit  
Renegaten  
und feiner  
dieser Op  
Staatsbea  
der verschä  
maßnahme  
den Stabi  
zu verhe  
In et  
ner als P  
durch 8 Ge  
Kugel,  
rikt vert  
klärung n  
Sozialdem  
Gehüll b  
Zur die  
ung, die  
u  
der Jahnur  
Festreden  
stehenden  
werden.  
Gerade di  
von Parla  
„ältesten“  
der Reakt  
besonders  
ihren Par  
renzen vor  
den SPD  
Um  
fraktion  
tion nach  
beraich.  
ke sich den  
die Berhat  
der Sitzung  
an die B  
nicht als  
schreiben,  
Auf G  
fraktion le  
der Reaktio  
einen Schre  
boten. Ab  
das Zimm  
heite sich  
zahl Bücher  
pen entwem  
geplitterte  
ein. Da  
Montagab  
unter Vera  
Deffnung  
bezüglichen  
des Landt  
Es st  
immer als  
fraktionog  
Kauf dure  
Wethoben  
schlagung  
gehört der  
bildung.